

Einzelpreis RM.-.20

Verlagsort München

Die Bayerische Wiene



60. Jg: / heft 7

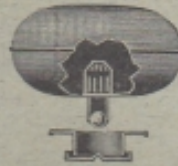
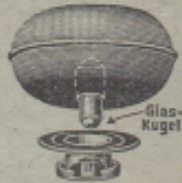
1. Juli 1938

Der Name bürgt für Qualität!

Neuheit!

Herzog-Aluminium-Futterballon

mit Kugelventilabdichtung D. R. G. M.



Der Futterballon, den schon lange jeder Imker sucht. — Paßt in jeden Futterteller.

Keine Zerbrechlichkeit mehr! Material aus kräftigem, nicht rostendem Aluminium, daher unbeschränkte Gebrauchsdauer. Die Kugel schließt beim Aufsetzen u. Abnehmen des Ballons automatisch ab, deshalb keinen Tropfen Futterverlust, kein Zubehalten der Öffnung mit dem Daumen. Das Futter dringt erst in den Teller ein beim Aufsitzen des Ballons. Zuverlässig, Funktionieren! Spielend leichtes Reinigen mit heißem Wasser. Trotz der vielen Vorteile enorm billig.

Preis pro Stück RM. -.70 ohne Teller. (Gewicht 180 g)

Preis pro Stück RM. -.95 mit Teller. Es ist zu empfehlen, den Futterteller mitzubestellen.

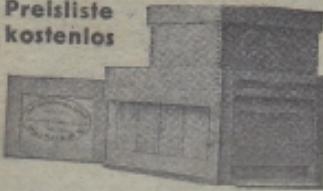
Preisliste über alle Bienenzuchtgeräte umsonst!

Eugen Herzog, Schramberg, Württ.

Der Name bürgt für Qualität!

Kaufen laufend Honig!

Preisliste kostenlos



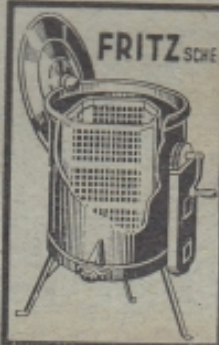
Nehmen solchen auch für unsere neuzeitlich. Beuten, Kunstwaben, Honigschleudern und sonst. Geräte in Zahlung

Joh. Schweiers Söhne, Höchstädt a. D.

ACHTUNG!

Eckhardt's Stanniol-Königin-Zeichner mit unbedingt farbechtem Stanniol lieferbar. Mit u. ohne Nummern. RM. 1.60. Erhältlich in allen Fachgeschäften!

Inseratenschluß, am 15. jeden Monats!



Honigschleudern und Dampfwachsschmelzer

aller Systeme mit und ohne Freilauf



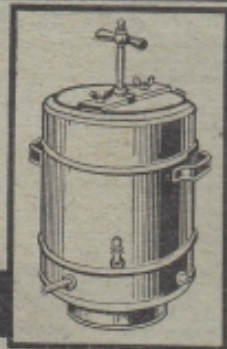
mit und ohne Spindelpressung mit und ohne Kläreinrichtung

Über **50000** Honigschleudern und Wachsschmelzer im Gebrauch Honigkübel Einheitsdosen nach den neuesten Normungsvorschriften

Alle Zuchtgeräte in 1a Qualität

Prompter Versand

Preisliste kostenlos



Carl FRITZ, Mellrichstadt, Bayern

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Schriftleiter Georg Kenner, Nürnberg-O, Mörikestraße 6

Anzeigenleiter: Dr. Hans Jacobsen, München.

DA. 1. BZ. 1938 21000. Bezugspreis für Mitglieder der Reichsfachgruppe Imker e. V., Landesfachgruppe Bayern jährlich RM. 1.50 (Zeitung RM. 1.10 + 40 Pfg. Porto), für Nichtmitglieder RM. 1.80, für das halbe Jahr 90 Pfg., für das Vierteljahr 45 Pfg.

Einwendungen für den Textteil sind zu richten an Schriftleiter Georg Kenner, Nürnberg, oder an die Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Zweigniederlassung Bayern, München, Prinz-Ludwig-Strasse 6. Annahmeschluss für die folgende Nummer jeweils am 10. des Vormonats.

Verlag: Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Zweigniederlassung Bayern, München, Prinz-Ludwig-Strasse 6, Telefon 28150/51, Postsparkonto München 671.

Bestellungen nehmen die Vertrauensleute der Digr., Postanstalten und Briefträger, sowie der Verlag entgegen.

Druck: Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, München.

Bettnässen?
 „TROKKIN“ hilft sicher.
 Verlangen Sie kostenlos
 unauffällige Ankerkette
 und eine Probensendung
 über Apothekern
 Dr. V. Timmermann
 „TROKKIN“, — Alter
 ungen. Kein Apparat!
 Firma Timmermann
 Horn 343.

Unser Hauptschlagwort!
 Unsere Spitzenleistung!

23 Sorten Feinkostwaren

- Das beliebte Familien-Brotback-Paket
- 20 Stück echte Hofzerger Feinkost-Fettbratlinge, fett wie Aal
- 10 Stück Fettbäcklinge
- 1 Dose Rollstups
- 1 Dose Bismarckherzlage
- 1 Dose Sardinen
- 1 Dose Gelseheringe
- 1 Dose Semmel in Gelee
- 1 Dose Bratserlinge
- 1 Dose Gelseheringe
- 1 Dose Fettkäse in Öl
- 1 Dose „la Tomaten“
- 1 Dose „in Burgunder“
- 1 Dose „in Mostart“
- 1 Tube Sardellenpaste
- 1 Tube Lachspesto
- 1 Tube schwarze oder schone Tafelsoße
- 1 Glas Kapern
- 1 Glas Rins, Arrak Backöle
- 1 Buntel Vanille Zucker
- 1 Buntel Backpulver
- 1 Buntel Soßenpulver
- 1 Buntel Puddingpulver
- 1 Schachtel Camembert-Käse und Fleischchen hochfein, Scherzstängel-Likör, feurig, bekömmlich, alles zusammen RM. 2,20 ab Hof, Verpackung, frei, halbt. Ware. Machen Sie einen Versuch, Sie werden zufrieden sein.

Garantie Zurücknahme.
H. Geißer, Hof Saale P 19

Rarbolssäure

zur Bienenzucht, geprüft in der Landesanstalt Erlangen, liefert billig!

Central-Drogerie, Erlangen.
 Fordern Sie kostenlos Broschüre an.

Freischnungsschleuder Original Buss

Prospekt, Zusammenstellung u. Bauart
CARL BUSS WETZLAR E. L.

„Die ewige Futtertafel“

(„Test“) zur Fütterung am Bienenstich und Stockweihung • Wachstumsüberwachung, Fäulnis, Wachsrestfester-Ankauf, Anstärkung des Bienenstandes.

Fa. Gg. Ammann, Breiten, Baden

WURST

7 allerbeste Sorten echt bayerische Qualität.
 z. Fabrik-**4.90** pro
 Preis ab hier frei Verpack. 2kg-Päckchen 1.770 g netto Salami, Feinwurst usw. Jede Wurst ein. Beleg. Garant. Zurückkauf keine Baus. unangesehen!
H. Geißer, Hof S. P. 19. (Vertreter gesucht)

„Anker“

Erstklassiges Fischchen durch „TROKKIN“! Verlangen Sie gratis Broschüre „Ankerkette“! Wiederholen haben Verdienst! **Angler-Zentrale, Horn 343.**

Rauchbläser Imkerlust



„Halo“
Tropfentfänger

Überall bekannt und beliebt!
 Alleinhersteller:
Christian Bauer
 Piorzhelm, Theaterstraße 16

Honig-Etiketten
 empfiehlt
W. Schulte
 Wilmshagen 23.
 Webersteiner Str. 8

Rauchtabak
 überseeisch, gehaltvoll, Feinkrüll oder Grobsehnitt 1/2 kg RM. 1.50, 2.—, 2.50
 Probepäckchen, 1/16 kg frei Nachnahme.
Carl Strodtmann,
 Bremen 188, pgr. 1111

Central-Drogerie, Erlangen.
 Fordern Sie kostenlos Broschüre an.

Freischnungsschleuder Original Buss
 Prospekt, Zusammenstellung u. Bauart
CARL BUSS WETZLAR E. L.

„Die ewige Futtertafel“
 („Test“) zur Fütterung am Bienenstich und Stockweihung • Wachstumsüberwachung, Fäulnis, Wachsrestfester-Ankauf, Anstärkung des Bienenstandes.
Fa. Gg. Ammann, Breiten, Baden

Tabakpfeifenschläuche
 liefert seit 1873
Martin Wilkesmann
 Wuppertal-Nächstebreck

Niedere Blütenstauden
 für Steingärten (Bienenfutter)
 12 St. RM. 3.50 / 25 St. RM. 7.—
Gartenbau Feist, Zonthofen (RM.)

Pfalzverschlußkanne
 mit Gummidichtung aus überreife träftigen Weiblich. Beides Honig-Transport- u. -Standgefäß. Kein Auslaufen des Honigs. Keine Ameisen.
 Inh. 25 50 100 Pf.
 RM. 3.15 4.90 6.10 per Stück
Honigkanne Inh. 50 100 Pf.
 aus Weiblich RM. 1.70 2.60 per Stück
Hobbock berühmtes Honig-Transport- u. -Standgefäß Inh. 25 50 100 Pf.
 RM. 2.00 3.00 4.75 per Stück

Honigeimer a. Weiblich, 5, 9, 10, 25 Pf. Inhalt, sehr preiswert

Honigschleudern mit geräuschlosem Schneidengerät, waschenbrüchiger, Schlenbertorb, verstelltem Quetschbahn, Schwere, prädier Ausführung:
 für 2 Gangrahmen RM. 38.—
 3 48.—
 4 55.—

Sämtliche Schleudern sind auch für Handmaß eingerichtet.

Letzte Neuheiten!

Stapelfähige Zanderbeute mit König. Ausziehvorrichtung, Wandertüre, Baurahmen und dergleichen mehr.

Sonnenwachsflömelzer ganz aus Metall, nicht rostend, hohe Schmelzleistung, preiswert.

Bienenstockwaage 100 kg Tragkraft RM. 35.—
 Honig-Abschälkannen, Abzehrapparate, Entdrosselungsgeräte, Rauchapparate, Mittelwände
 Umtausch von Neuen und alten Waben
Günstigste Preise, da größte Leistungsfähigkeit!
Sch. Hammann, Hasloch 30 (Pfalz)
 Verlangen Sie Preisliste kostenlos.

Tausende von Bienenwohnungen verlassen jedes Jahr meinen Betrieb und zwar zur allgemeinen Zufriedenheit. Als Spezialität liefere ich Zanderbeuten in muster-gültiger Ausführung und dabei sehr billig.

- Zanderbeuten, doppelwandig, komplett nur RM. 15.20
- Diese mit Baurahmen und Tür . . . nur 16.50
- Zandermagazinbeuten, komplett . . . nur 15.80
- Mit Baurahmen in jedem Magazin . . . nur 18.50
- Freudenzielbeuten, doppelwandig, mit Seitenfüttertrög . . . nur 16.20

Alle anderen Beuten muster-gültig, billig. Dergleichen alle Gerüste und Zubehörteile. Verlangen Sie Preisliste gratis.

Christian Stieber Bienenwohnungsfabrik
 Schillingstraße (Mittelstr.)

Auf Kredit bis Herbst
 liefere ich
Bienenwohnungen aller Art

Hochleistungsschleudermaschinen
 Kunstwabenpressen, Gerätschaften
 Illustrierter Hauptkatalog kostenlos!

M. Stieber Großbienenwohnungsfabrik
 Feuchtwangen/Bayern



Schlenderreif! Kuhn, Edlmayr, München

Die neue Zeit und ihre Anforderungen an den Imker.

Von August Ludwig, Jena.

Die Bienenzucht von einst.

Meine Erinnerungen, die sich auf Bienen beziehen, gehen zurück bis etwa in das Jahr 1871. Bis in unser viertes Lebensjahr können wir zurückdenken. Und ich bin 1867 geboren. Da sehe ich in einem an die Scheune angrenzenden Garten einen vorn offenen Bienenstand mit Thüringer Walzen. Aber nur aus wenigen fliegen Bienen. Trotzdem reichlich Schwedenklee und Sparjetzte gebaut wurde, und trotzdem es nicht an Hederich und Kornblumen fehlte, muß der Honigertrag nur gering gewesen sein, denn als einmal einige Jahre später Kaffeebesuch in unserm Pfarrhause erwartet wurde und der Gedanke aufkam, man könne dazu Honigbrot anbieten, mußte ich mit meinem Freunde Balduin nach dem Nachbarorte gehen, um Honig zu holen. Wir bekamen eine Mark in die Hand gedrückt und einen großen Topf und beschloßen unterwegs, auf dem Rückwege die süße Labe ordentlich zu kosten. Für eine Mark müsse man doch einen großen Klumpen erhalten. Eine Mark war damals viel Geld. Wenigstens bei uns. Wir haben nicht gekostet, denn das Stückchen Scheibenhonig war schon ohne unsere Mithilfe erstaunlich klein und nahm sich in dem großen Topfe aus wie ein Spagenei im Spurenbrot. Als ich acht Jahre alt war, sand unser Herr Kantor, dessen Garten an den unsern grenzte, in einer Hede einen Bienenstock. Bald stand auf einem Gestell ein Kasten, der hinten eine Tür und ein Glasfenster hatte, so daß man die bauenden Bienen beobachten konnte und noch im selben Jahre baute sich Herr Kantor ein Bienenhaus, in dem man sogar auf einem Rohrstuhl sitzen und Pfeife dazu rauchen konnte. Die Kästen, die in das Bienenhaus kamen, waren „Normalmaß-Dreietager“. Dieses wunder-volle Wort prägte sich mir unauslöschlich ein. Sein Glanz verblaßte aber, als mein Großvater sogar mit Vieretagern auswarten konnte.

Der Dreietager war nach seiner Ansicht, die er einmal unserm Herrn Kantor gegenüber äußerte, zu klein. Daß man freilich das schmale Rähmchen beibehielt und dafür in der

Länge etwas zugeb, erinnert mich immer an den Mann, der sich eine Hose kaufen wollte. Der Verkäufer ließ ihn eine anprobieren. „Das ist nichts für mich“, sagte er, „da geht ja mein Bauch nicht hinein. Fast eine Handbreit guckt vorn das Hemd heraus!“ ... „Aber ich bitte Sie“, meinte der Verkäufer, „dafür ist sie unten an den Beinen eine Handbreit länger, als Sie sie brauchen!“

Die Bienen meines Großvaters gingen ein, als er starb, und auch unser Herr Kantor hat es meines Wissens nicht zu einer blühenden Imkerei gebracht. Ich habe gerade in jenen Zeiten merkwürdig viel leere Bienenstände gesehen, wiewohl die Tracht noch nicht gar so schlecht gewesen sein kann. Man nahm das so hin, wie ein unabänderliches Ereignis. Und vor allen Dingen ging es auch keinen Menschen etwas an. Jener Junge sagte: „Das ist meine Großmutter, die kann ich hängen lassen, wenn ich will!“ Und die Imker konnten sagen: „Das sind meine Bienen. Ob sie leben oder sterben, und ob sie Honig liefern oder nicht, das ist lediglich meine Sache!“

Der Honig galt damals in vielen Kreisen als eine Leckerei für die Reichen und Vornehmen. Und ob deutsche Imker ihn auf den Markt brachten oder nicht, spielte gar keine Rolle. Das Ausland überhäufte ja den Markt mit soviel Honig, der auch noch „weit her“ und wesentlich billiger war, daß man auf die Inlandserzeugung getrost verzichten konnte. Und Wachs? Es war ja ganz schön, wenn man einen handgroßen Klumpen Wachs hatte und das Bettzeug vor Einsfüllen der Federn innen ordentlich wischen konnte. Aber nötig war es schließlich nicht. Zudem kam auch in jener Zeit Paraffin auf. Wachssterzen waren teuer und längst beiseite geschoben. Die Behauptung der Imker, daß die Bienen die Blüten besuchten müßten, war vielleicht nur Schwundel, der von den Städtern, Pfarrern und Lehrern ausgesprengt wurde, um die Bauern dumm zu machen. Richtig war vielleicht vielmehr, daß die Bienen den Blüten wertvolle Bestandteile entzogen, und so den Bauer schädigten. In eine Ackerbauerschule, auf der solche Dinge behandelt wurden, gingen ja damals aus unsern kleinen Dörfern nur ganz wenige junge Leute.

Die neue Auffassung vom Wesen der Bienenzucht.

Imkerkameraden! Das ist alles heute ganz anders geworden. Wir leben in einer neuen Zeit. Das Dritte Reich hat uns allen, wer wir auch sein mögen, große Gaben gegeben. Aber jede Gabe birgt auch eine Aufgabe in sich. Der Bauer weiß heute sehr genau, daß er nicht unumschränkter Herrscher über seinen Hof und Acker ist und damit machen kann, was er will oder nicht will. Er kann nicht mehr sagen: ob ich etwas ernte oder ob ich mein Feld und meinen Stall verladen lasse, geht keinen Menschen etwas an. Nein, nicht nur seiner Familie und seinen Nachkommen ist er darüber Rechenschaft schuldig sondern auch seinem Vaterlande, das ihm Besitz und Arbeitsmöglichkeit schenkt und verbürgt. „Alle für einen!“ Aber auch „Einem für alle!“

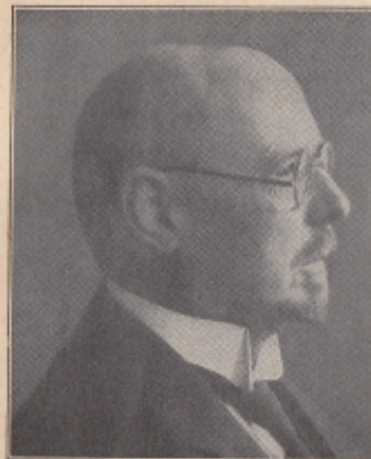
Richt anders ist es bei dir, lieber Imker! Deine Bienenvölker sind das Pfund, mit dem du wuchern sollst. Die unbedingte Notwendigkeit der Bienen im Haushalte der Natur ist heute in den weitesten Kreisen bekannt. Unsere Immen gewähren der Landwirtschaft, dem Obst- und Gartenbau und damit der Volksgemeinschaft einen Nutzen von rund 400 Millionen RM. Auch der bloße unmittelbare Nutzen durch Erzeugung von Honig und Wachs, deren Wert heute keiner mehr zu leugnen wagt, beziffert sich auf 40 Millionen RM., also ebensoviele wie der Ertrag der deutschen Nord- und Ostseefischerei einschließlich des Heringsfangs.

Das sollte die Imkerschaft den Volksgenossen immer wieder einhämmern und so laut sagen, daß es überall gehört wird. Es gibt ja immer noch hinreichend Leute, die in unserer Beschäftigung weiter nichts sehen, als eine Spielerei von närrischen Käuzen, die nichts Besseres zu tun haben. Wollen wir aber ganz ernst genommen sein, dann müssen wir auch alle Hebel in Bewegung setzen, um den immer steigenden Bedarf unseres Volkes an Honig und Wachs aus eigener Kraft zu beden und uns gänzlich unabhängig von der Einfuhr aus dem Auslande zu machen. Nicht, um dem Auslande einen Schur zu tun. Das liegt uns ja gar nicht. Nein, aber weil auch heute noch ungezählte Hände nach unserer Gurgel fassen und ohne Wimpernzucken bereit sind, sie zuzudrücken ... wenn sie können. Wir können es uns einfach nicht leisten, für viele Millionen unersehbare Restarmen jährlich verdorren zu lassen, die nicht etwa wieder in die Pflanze zurückkehren und sie anreichern, sondern restlos verloren sind, sofern die Bienen sie nicht sammeln —, und dann Honig und Wachs für teures Geld aus dem Auslande einzuführen.

Der Verfasser vorliegenden Aufsatzes:
Pfarrer i. R.

August Ludwig, Jena

(Dozent für Bienenzucht an der Universität Jena. Verfasser unseres umfangreichsten Werkes über Bienenzucht „Unsere Bienen“ und des weitverbreiteten Buches „Am Bienenstand“, Schriftleiter der Bienenzeitung: „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis“).



Ueber den ungemeinen Wert des Honigs brauche ich in diesem Kreise nicht viel Worte zu machen. Nur einige Verse sollen Sie beherzigen. Sie sehen in dem Flugblatte des alten Imkers Dralle „Warum müssen wir Honig essen“, das, mit lustigen Bildern versehen, bei Pfennigstorff in Berlin erschienen ist und zwecks Werbung noch viel mehr in solche Häuser geschickt werden sollte, in denen man in der Lage ist, Honig zu kaufen. Also hören Sie!

Wer turnt und sportelt, bogt und hantelt,
An steilen Felsen aufwärts wandelt
Und sonst des Leibes Kräfte braucht,
Sein Morgenbrot in Honig taucht.
Genossner Alkohol erschlaßt,
Der Honig fördert Deine Kraft.

Die Kinder blühen wie die Veilchen
An jedem ihrer Körperteilchen,
Der Hans geheißt und auch Marielchen,
Die täglich tüchtig Honig kriegen.
Gewiß ist Lebertran sehr billig,
Doch nehmen sie ihn nicht so willig.

Nacht Dir Beschwer der Darm, der schlaffe,
Tu Honig morgens in den Kaffee,
Der regelt auch bei Dir, ich hoff es,
Den trägen Wechsel Deines Stoffes,
Und Du wirst pünktlich kurz vor zehn
Zum kleinsten Raum des Hauses gehn.

Ich meine, jetzt sehen wir unsere ehemalige bloße „Liebhaberei“ mit ganz andern Augen an. Die neue Zeit stellt an jeden unter uns hohe Anforderungen!

lernt Theorie!

Um ihnen gerecht werden zu können, müssen Sie mir als Dozent für Bienenzucht und Obmann einer Landesfachgruppe für das Lehrwesen schon gestatten, daß ich zuallererst mit dem Bienenbaron von Berlepsch sage: „Vor allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang!“ Würden Sie es wagen wollen, in eine verwaiste Landschaft einen jungen Menschen hineinzusetzen, der bisher bloß Heringe gebändigt oder lateinische Vokabeln gelernt, aber noch nie Kuhmist gedochen hat? Heute ist man, Gott sei Dank, so weit, daß man verlangt: wer einen Bauernhof im Sinne der Bestrebungen des Führers bewirtschaften will, der muß eine ordentliche Lehre durchgemacht und gesehen haben, daß manches auch anders gehandhabt werden kann, als es der Großvater machte. Vielleicht der schwierigste Zweig der Landwirtschaft und außerdem derjenige, der ein reichliches Anlagekapital beansprucht, ist aber die Bienenzucht! Deshalb verlange ich in allen meinen Büchern und Lehrgängen: bevor Ihr Euch Bienen anschafft, geht erst mindestens ein Jahr lang zu einem tüchtigen Imker in die Lehre und beteiligt euch an allen vorkommenden Arbeiten. Fragt aber immer wieder: warum wird das gerade so gemacht und nicht anders? Weiß der Lehrmeister darauf keine genügende Antwort, dann ist er eben noch kein Lehrmeister. Außerdem aber kaufe dir ein gutes Lechbuch. Wohl gemerkt: nicht borgen sollst du es! Denn du sollst es nicht nur einmal flüchtig durchblättern, sondern du sollst es sozusagen auswendig lernen! Dann werde Mitglied der Imker-Ortsfachgruppe, besuche jede Versammlung und merke gut auf, was da gesagt wird, besonders aber halte Augen und Ohren auf bei den Standbesuchen. Lies eifrig deine Bienenzeitung. Und ist irgendwo in der Nähe ein Lehrgang, dann nimm auch diesen mit. Zu den Kreis- und Ortsfachgruppenvorsitzenden in der Nähe und Ferne aber möchte

ich sehr eindringlich sagen: Schickt auf eure Kosten oder wenigstens mit eurer Beihilfe jährlich einen geeigneten jungen Mann aus eurem Gebiete zu einem Lehrgang und gebt euch noch viel mehr Mühe, als bisher, die jungen Leute, sobald sie aus der Schule sind, für die Bienenzucht zu gewinnen. Im allgemeinen leidet die Imkerschaft stark an Ueberalterung.

Ein solcher Lehrgang soll natürlich besonders in die handwerkliche Imkerei einführen. Aber er soll an den wissenschaftlichen Grundlagen nicht vorübergehen. Der Mensch unserer Tage will nicht nur Rezepte und Anweisungen haben, nach denen er blindlings verfahren kann. Er wird bald merken, daß die Natur der Bienen kein totes Räderwerk ist, das zu allen Zeiten ganz regelmäßig und gleichmäßig „funktioniert“, sondern ein lebendes Gebilde mit seinen eigenen Naturgesetzen. Und über die muß eben der Imker unterrichtet sein, wenn er nicht alle Augenblicke danebengreifen will.

Wollen Sie sich einmal in „Die Wunderwelt der Bienen“ hineinlesen und zunächst nur das lernen lernen, was am meisten fehlt, dann empfehle ich Ihnen den betreffenden Aufsatz in meinem neuesten „Suchenbuche“ mit dem Titel „Bienenfisch“. Da wird auf 40 Seiten alles das geschildert, was auch den Nichtfachmann unbedingt anzieht und festhält.

Hier nur einige Kostproben:

Alle drei Arten von Lebewesen im Bienenstock, die Drohnen, Arbeitsbienen und Königinnen, tragen streng genommen einen falschen Namen. Die Drohne ist keine „Sie“, sondern ein Männchen. Er ist ein vierschrittiger Geselle, der sich durch seine Größe, seinen breiten Hinterleib und die gewaltige Länge und Breite seiner Flügel sofort von den andern Wesen unterscheidet. Auch sein Kopf sieht anders aus, da bei ihm die schwärzlichen seitlichen Regatten oben zusammenstoßen, während sie bei den weiblichen Wesen nur seitlich sitzen und den Scheitel freilassen. Ebenso ist das Bruststück der Drohne viel massiger und die daranhängenden sechs Beine sind plumper, als bei der Königin und den Arbeitsbienen. In einem wesentlichen Punkte aber steht die Drohne hinter den Weiblichkeiten weit zurück: diese sind alle scharf bewehrt, er aber hat keinen Stachel. Er kann sich wegen seines kurzen Rüssels auch nicht selbst ernähren, sondern muß gefüttert werden. Wenso fehlen ihm die Sammelwerkzeuge. Er ist lediglich ein Mann. Und das ist ja schließlich auch allerhand. Wenn im August die eiweißhaltige Nahrung aufhört, werden die Drohnen nur noch mangelhaft ernährt, machen schlapp und dann treibt man sie zum Stock hinaus. Sie fallen vom Bienen, wie die Käpchen vom Haselstrauche fallen, wenn sie nicht mehr gebraucht werden. . . Eigenartig sind die Familienverhältnisse der Drohnen: sie haben keinen Vater, sondern nur einen Großvater mütterlicherseits. Das geht so zu: Die Königin kann gesamte Eier ablegen. Aus ihnen entstehen die Weibchen des Stockes, die Arbeitsbienen und Königinnen. Sie kann aber auch unbefruchtete Eier ablegen und aus ihnen entstehen die Männchen, die Drohnen. Der Entdecker dieser Erscheinung war Pfarrer Dr. Dzierzon aus Karlsmarkt in Schlesien, der 1845 zum ersten Male darüber schrieb. Es ist zu verstehen, daß die künftige Naturwissenschaft seine Behauptungen zuerst entrüstet ablehnte, denn nach der Dogmatik der Naturwissenschaft um die Mitte des vorigen Jahrhunderts konnten lebende Wesen eben nur aus befruchteten Eiern entstehen. Die mikroskopischen Nachprüfungen der Professoren Leuckart und v. Siebold bestätigten aber die Dzierzonsche Entdeckung. Sie wurde außerdem wesentlich gestützt durch die Tatsache, daß zu Zeiten auch Arbeitsbienen in der Lage sind, Eier zu legen. Ihre Begattung durch eine Drohne ist aber körperlich unmöglich. Gleichwohl entstehen aus ihren Eiern lebende Wesen, und zwar immer nur Drohnen. So hat also in der Tat die Drohne keinen Vater und ihr nächster männlicher Verwandter ist in aufsteigender Linie diejenige Drohne, die seinerzeit ihre Großmutter mütterlicherseits begattet hat. Ihr Großvater.

Die Drohne bringt 24 Tage in der Zelle zu, die Arbeitsbiene hingegen nur 21 und die Königin 16½ bis 17 Tage. Bevor jedoch die Drohne Begattungsausflüge macht, vergehen nach dem Verlassen der Zelle noch etwa acht Tage.

Was ich Ihnen da in Kürze erzählt habe, ist nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem, was auch der allerinfachste Imker mit dem kleinsten Bienenstande wissen muß, wenn er keine Fehler machen will, genau so, wie es jedem Ziegenzüchter bekannt sein muß, daß die Hefpe nicht laumt, wenn sie nicht beim Bocke gewesen ist, und daß eine Henne 21 Tage braucht, um ihre Eier auszubrüten.

Ebenso ist die Königin im Bienenstock in keiner Weise eine Herrscherin. Sie hat sozusagen „gar nichts zu melden“. Sie kann weder selbst fressen, noch kann sie sammeln oder Wachs schmelzen oder Zellen bauen oder Maden füttern. Das alles tun die sogenannten Arbeitsbienen. Sie selbst kann lediglich Eier legen. Aber das kann sie auch in einer derartigen Vollkommenheit, daß sie in der guten Jahreszeit täglich 2000 Stück und mehr hervorbringt. Und das ist doch schließlich auch eine Leistung. Freilich wäre sie dazu nicht in der

Lage, wenn ihr nicht die Arbeitsbienen das dazu erforderliche eiweißhaltige und vorverdauten Futter eintröpfen.

Aus alledem geht aber auch hervor, daß die sogenannten Arbeitsbienen durchaus nicht etwa die Sklaven sind, die schulten müssen, während die Königin auf einem Thronchen sitzt und Befehle ausgibt. Sie bilden alle zusammen eine große Volksgemeinschaft, in der jeder an seiner Stelle seine Pflicht tut und gerade das vollbringt, wozu ihn die Natur ausgerüstet hat. Es ist auch nicht so, wie man früher annahm, daß jede Arbeitsbiene zu jeder Zeit alles das tun kann, was die Bedürfnisse des Volkes erheischen. Sie ist in unabänderlicher Stufenfolge zu Hause zuerst Amme, dann Wachsbiene, schließlich Wehrbiene. Dann erst fliegt sie auf Tracht aus. Das muß unter allen Umständen jeder Imker wissen, sonst wird er überall nur Dummheiten machen.

Vielleicht das allerwichtigste aber, was einer lernen muß, bevor er sich an einem Bienenstock vergreift, ist die ganz wunderbare Ordnung des Brutnestes, die ohne Not nie gestört werden soll. Wer sie nicht kennt und nicht beachtet, wird nie ein rechter Bienenvater werden.

Also, lieber junger Freund, der du Lust zur Bienenzucht hast, gehe zu vor hin und lerne! Dann aber fang getrost an, wenn deine Gegend einigermaßen Tracht bietet. Du wirst es nicht bereuen! Es ist eine Tätigkeit, die wie kaum eine andere den Menschen gefangenhält.

Jeder Imker ein Volk mehr!

Und nun komme ich zu einer anderen Anforderung dieser neuen Zeit an uns Imker. Sie heißt: Jeder Imker ein Volk mehr! Unser Präsident Reichsöffel läßt diesen Ausruf schon seit zwei Jahren erklingen.

Es ist ja keine Frage, daß ein Bienenzüchter, der fünf Völker bewirtschaftet, ebenjogut und etwa in der gleichen Zeit auch zehn betreuen könnte, Behandlung von oben vorausgesetzt. Und um das gleich einmal hier zu sagen: ich halte die Beuten, die man von oben behandelt, für die einzigen, die man mit gutem Gewissen z. B. dem Landwirt empfehlen soll. Denn daß er ausgerechnet in den Bienenwäldern nicht viel Zeit hat, ist wirklich keine Redensart. Und daß man in der gleichen Zeit, in der man einen Hinterlader verimfert, vier bis fünf Oberlader untersuchen kann, leugnet heute niemand im Ernste mehr, der beide Betriebsweisen kennt. Ich betone auch hier, wie immer, wenn ich auf diesen Gegenstand zu sprechen komme, daß ich die Kameraden, die in anderen Beuten imkern, ebenso lieb habe; daß auch niemand verlangen wird, du sollst die Beuten, die du nun einmal hast, verbrennen; daß man aber dem Anfänger unter allen Umständen nur zur Oberbehandlungsbeute raten soll.

Bei der Frage der Vermehrung der Bienenwölker darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß eigentlich erst ein Bienenstand mit 20 Völkern ein lohnender Betrieb ist. Wenigstens sind die weit verbreiteten Zwergbienenstände mit etwa fünf Völkern nichts Halbes und nichts Ganzes. Wenn sich die Kosten einer Honigschleuder oder einer Mittelwandpresse oder auch nur eines Sonnenwachserschmelzers auf 20 Völker verteilen, sind sie tragbar, aber nicht bei fünf. Soll sich aber der Kleinimker diese Geräte dauernd beim Großimker borgen? Frage einmal einen, der eine Honigschleuder an einen Freund im Nachbarorte verliehen hat, wohin sie im Handwagen befördert wurde, wie sie ausjah, als sie wiederkam, und ob er sie wieder verliehen wird. Und sich dir einmal eine Mittelwandpresse an, die vom Nachbar zurückkam. Er hatte kein gutes Lösmittel gehabt. Bald war eine Mittelwand so fest hängen geblieben, daß er glaubte, sie nur mit einem spitzen Messer und dem Priem beseitigen zu können. Das ganze Gepräge war zertrakt und das Gerät fast unbrauchbar geworden. Nein, die Mittelwandpresse soll man, wie alle Dinge, die mit „F“ anfangen, nicht verborgen: den Füllhalter, die Klinte, die Frau, das Pferd und die Zahnbürste.

Erst ein größerer Bienenstand lohnt ja auch eigne Königinnenzucht, Wanderung mit Bienen u. dgl. Und die Erfahrung lehrt, daß in der Tat 20 Völker und vielleicht noch einige mehr sehr gut von einem einigermaßen gewandten Menschen, auch einem vielbeschäftigten, bearbeitet werden können. Wenn du dir also ein Bienenhaus bauen oder zunächst einen bescheidenen Stand einrichten willst, denke gleich an die Vergrößerung.

Voraussetzung ist natürlich immer, daß deine Gegend soviel Tracht bietet, daß ein größerer Bienenstand auch lohnend ist. Damit ist gleich gesagt, daß unsere Reichsfachgruppe nicht verlangt, einen Bienenstand zu vermehren, der bereits zu groß ist und in einer trachtlosen Gegend steht. Aber es gibt noch eine ganze Menge Gegenden, die sehr wohl

mehr Bienen übertragen. Es gibt ganze Ortschaften, in denen durch Krankheiten, Nachlässigkeit des Imkers oder dessen Ungeschicklichkeit seit Jahren nicht ein einziges Bienenvolk mehr fliegt und wo also die Errichtung einer oder mehrerer Imkereien schon mit Rücksicht auf den Obstbau einfach eine Notwendigkeit ist. Also ihr jungen Bauern, Handwerker, Arbeiter, heran ans Werk! Die 200 000 Bienenvölker, die uns in Deutschland noch fehlen, sind sofort vorhanden, wenn nur 10 000 junge Leute sich entschließen, einen Bienenstand zu gründen und im Laufe der Jahre auf 20 Völker zu bringen. Die Gewinnung der Jugend, nicht nur der männlichen, sondern auch der weiblichen, für die Imkerei, das scheint mir überhaupt für die kommende Zeit die vordringlichste Aufgabe zu sein, wie ich bereits betonte. Junge Imkerinnen sind immer gesucht und finden auf Gütern, in ländlichen Forst-, Schul- und Pfarrhäusern mit größeren Bienenständen stets angenehme und lohnende Stellungen, wenn sie fleißig und anständig sind.

Noch ein Wort zur Vermehrung des Bienenbestandes: Die Reichsfachgruppe sagt mit Vorbedacht: jeder Imker auch dieses Jahr ein Volk mehr! Das heißt doch: ihr sollt nicht unbedacht ins Gelage hinein vermehren. Auch in der Bienenzucht fallen die Leute meist auf die Rasse, die rasch reich werden wollen!

Wie du vermehren sollst? Wenn ein wirklich gutes Volk von deinem Stande schwärmt und es gibt noch Tracht, dann wirfst du den Schwarm an der Stelle des Mutterstockes auf Mittelwände. Den Mutterstock aber hängst du an eine andere Stelle in eine leere Beute, wegen Ueberlaufens aber nicht in unmittelbare Nachbarschaft. Dann fliegen dem Schwarme in den beiden ersten Tagen alle Flugbienen zu und er wird nicht nur flott ausbauen, sondern auch Honig liefern. Der Honigraum kommt zunächst mit an die neue Stelle und wird erst am vierten Tage, wenn die Königin des Schwarmes ordentlich in die Eierlage eingetreten ist, samt allen darin befindlichen Bienen dem Schwarme aufgesetzt. Das abgeschwärmte Volk, dem immer noch Flugbienen fehlen, wird mit dünnflüssigem Honigwasser vorsichtig getränkt. Hast du noch leere Beuten und starke Völker mit überflüssiger Brut, dann kannst du mit den angelegten Weiselzellen sogenannte Zellenableger herstellen, sobald die Königinnen bald auslaufen werden. Diese Ableger werden von Zeit zu Zeit mit auslaufender Brut aus den Standvölkern verstärkt und müssen Anfang August bei der Herbstreizfütterung so aussehen, wie jedes andere Standvolk.

Schwärmen deine Bienen nicht, dann machst du nach Beendigung der Haupttracht aus deinem besten Volke einen Königinnenableger, d. h. du hängst die Wabe mit der Königin in eine neue Beute, die vorn am Flugloch erst ein Stirnwandwabe erhieft, also eine, die auf der Vorderseite leer ist, und bringst dazu noch einige Waben mit auslaufender Brut und hinreichend Futter, d. h. Pollen und dünnflüssigem Honig. Auch dieser Ableger wird von Zeit zu Zeit durch reife Brut aus anderen Völkern, nun aber ohne anfliegende Bienen, verstärkt und vorsichtig getränkt. Das weisellose gemachte Volk wird Weiselzellen ansetzen. An trachtlosen Tagen wird es gefüttert, damit die Zellen gut gepflegt werden. Auch mit den so entstandenen Zellen werden je nach Größe des Standes Zellenableger gebildet.

Es gibt natürlich noch viele andere Möglichkeiten, Ableger herzustellen. Aber ich kann Ihnen hier nicht ein ganzes Lehrbuch erzählen.

Weitere Anforderungen der neuen Zeit!

Ueber die weiteren Anforderungen der neuen Zeit an den Imker kann ich mich kürzer fassen. Sie heißen: Rassenzucht, Wanderung, Verbesserung der Bienenweide und Kampf dem Verderb. Die Reichsfachgruppe hat über alle diese Gebiete vortreffliche Schriften herausgegeben, die in jeder Ortsfachgruppe bekannt werden müssen. Auch ist es zweckmäßig, wenn Sie sich die Obmänner der Landesfachgruppe für diese einzelnen Bestrebungen einmal zu einem Vortrage erbitten.

Ich will bezüglich der Königinnen- und Drohnenzucht nur darauf hinweisen, daß der Bauer z. B. beim Getreidebau schon seit grauer Vorzeit Wahlzucht treibt. Ich kann nicht vergessen, wie ich als kleiner Junge in der Pfarre Scheune zusah, wie der alte Grün von seinem Platz hinten in der Scheune mit einer Wurfschaukel das Korn im Halbtreis nach vorn schleuderte. Die allerstärksten Körner flogen am weitesten und lagen vorn am Tennebreit. Nur sie wurden als Saatforn für das nächste Jahr genommen. So ist die Auswahl sicher schon vor vielen Jahrhunderten vorgenommen worden und hat sich bewährt. Jedes Jahr nur immer wieder das Beste vom Guten... Und wie hat man es in der Bienenzucht gehandhabt? Man hat jeden kleinen Laufschwarm aufgestellt, oft gerade von den Völkern, die eine Fortzucht nicht verdienten. In dieser neuen Zeit soll auch das ganz anders werden! Gerade auf diesem Gebiete können wir nichts

Minderwertiges brauchen! Also beachten Sie streng die Richtlinien unserer Reichsfachgruppe für die Königinnenzucht!

Bezüglich der Wanderung stehen viele Gegenden noch ganz weit hinten, obwohl auch dort der Hirte, wenn eine Weidegegend abgegrast war, nicht Händerringend wartete, bis auch der letzte Hammel verhungert war, sondern seine Herde in einen anderen Flurteil führte, wo es noch etwas zu heißen gab. Wenn man nicht gleich bei jeder Wanderung große Reichtümer sammelt, so erreicht man doch, wenn man es nur richtig macht, daß die Völker erstarben, und spart die Reizfütterung. Außerdem steckt man seine Rasse einmal über den Gartenzaun hinaus, was auch recht dienlich ist.

Zur Verbesserung der Bienenweide will ich nur sagen: Erstens: Nur die Masse kann es bringen. Sie dürfen nicht erwarten, daß Sie von einem einzigen Lindenbaume „am Brunnen vor dem Tore“ zentnerweise Honig ernten. Und zweitens: Pflanzen Sie auf guten Boden nur Sachen, die auch sonst Nutzen bringen, und vergessen Sie dabei die Obstbäume und Beerensträucher nicht! Aber hören Sie endlich auf, vom Bauern zu verlangen, daß er Unkraut jäet oder stehen läßt. Niesenhonigklee gehört vorläufig nur auf Unland, bis er auf Viehfutter durchgezüchtet ist! Und endlich: Wer selbst Land besitzt, mache den Anfang und verlasse sich nicht auf andere!

Und Kampf dem Verderb heißt für uns hauptsächlich: Laß über Winter keine Völker verhungern, sondern füttere reichlich ein; schütze deine Geräte und Beuten durch gute Behandlung und Aufbewahrung vor Rost und raschem Verschleiß; hebe deinen Honig so auf, daß er nicht sauer wird und auch die Ameisen ihn nicht finden; besonders aber: vertilge die Wachsmotten und Randmaden, wo du sie findest, denn dein Wabenvorrat ist eins deiner wertvollsten Güter!

Landesfachgruppe Imker Bayern

Landesfachgruppe Imker Bayern

Nr. 25. Betreff: Bestellung von Drohnenstiefeln.

Sämtliche bei der Pfg. Imker Bayern bestellten Drohnenstiefeln können in diesem Jahre nicht mehr geliefert werden, da die genehmigten Mittel aufgebraucht sind. Sämtliche Bestellungen auf Drohnenstiefeln gelten als gestrichen.

Nr. 26. Betreff: 5. Reichskleintierchau 1939.

Vom 6. bis 8. Januar 1939 findet in Leipzig auf dem Ausstellungsgelände die 5. Reichskleintierchau statt, womit eine große bienenwirtschaftliche Ausstellung verbunden wird. Die Pfg. Imker Bayern wird sich mit einer Gemeinschaftsschau beteiligen. Nähere Weisungen für die Besichtigung dieser Gemeinschaftsschau und für die geplante Wachs-ausstellung gehen über die Pfg. und Dfg.

Nr. 27. Betreff: Formblätter für Gesundheitschein bei Wanderung.

Formblätter für Gesundheitscheine können die Bez.-Seuchenschutzverständigen beim Obkra. der Pfg. Bayern, Hauptl. Frohmader, Kulmbach, direkt anfordern. Die gewünschte Zahl der Formblätter und die genaue Postanschrift sind anzugeben.

Nr. 28. Betreff: Schulungsbrief des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter.

Von der Pfg. Imker wird den Dfgren in den nächsten Tagen der erste Schulungsbrief des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter kostenlos zugehen. Die Schulungsbriefe erhalten die Dfgren jeweils in der Mitte eines Monats. Ich bitte zu beachten, daß die Abteilung im „Deutschen Imkerführer“ „Achtung! Ortsfachgruppen“ nunmehr in die Schulungsbriefe verlegt worden ist.

Ich bitte deshalb um genaueste Beachtung der Schulungsbriefe, da diese den Vor-sitzern aller Gliederungen und ihren Mitarbeitern das Rüstzeug für die schwere Verbandsarbeit geben sollen.

Nr. 29. Betreff: Neue Rassenbücher.

Die neuen einheitlichen Rassenbücher sind allen Dfgren zugesandt worden. Ich bitte die Dfgren-Vorsitzer, den Anschaffungspreis für das Rassenbuch mit 1 RM. auf das Postfachkonto der Pfg. Imker Bayern, Amt Nürnberg Nr. 33339, zu überweisen.

ich sehr eindringlich sagen: Schickt auf eure Kosten oder wenigstens mit eurer Beihilfe jährlich einen geeigneten jungen Mann aus eurem Gebiete zu einem Lehrgang und gebt euch noch viel mehr Mühe, als bisher, die jungen Leute, sobald sie aus der Schule sind, für die Bienezucht zu gewinnen. Im allgemeinen leidet die Imkerenschaft stark an Ueberalterung.

Ein solcher Lehrgang soll natürlich besonders in die handwerkliche Imkererei einführen. Aber er soll an den wissenschaftlichen Grundlagen nicht vorübergehen. Der Mensch unserer Tage will nicht nur Rezepte und Anweisungen haben, nach denen er blindlings verfahren kann. Er wird bald merken, daß die Natur der Bienen kein totes Klüberwerk ist, das zu allen Zeiten ganz regelmäßig und gleichmäßig „funktioniert“, sondern ein lebendes Gebilde mit seinen eigenen Naturgesetzen. Und über die muß eben der Imker unterrichtet sein, wenn er nicht alle Augenblicke danebengreifen will.

Wollen Sie sich einmal in „Die Wunderwelt der Bienen“ hineinlesen und zunächst nur das kennen lernen, was am meisten fesselt, dann empfehle ich Ihnen den betreffenden Aufsatz in meinem neuesten „Rucherbuch“ mit dem Titel „Bienenstich“. Da wird auf 45 Seiten alles das geschildert, was auch den Nichtfachmann unbedingt anzieht und festhält.

Hier nur einige Kostproben:

Alle drei Arten von Bienenwesen im Bienenstock, die Drohnen, Arbeitsbienen und Königinnen, tragen streng genommen einen falschen Namen. Die Drohne ist keine „Sie“, sondern ein Männchen. Er ist ein vierschrittiger Geselle, der sich durch seine Größe, seinen breiten Hinterleib und die gewaltige Länge und Breite seiner Flügel sofort von den andern Wesen unterscheidet. Auch sein Kopf sieht anders aus, da bei ihm die schwärzlichen seitlichen Regaugen oben zusammenstoßen, während sie bei den weiblichen Wesen nur seitlich sitzen und den Scheitel freilassen. Ebenso ist das Bruststück der Drohne viel massiger und die daranhängenden sechs Beine sind plumper, als bei der Königin und den Arbeitsbienen. In einem wesentlichen Punkte aber steht die Drohne hinter den Weiblichkeiten weit zurück: diese sind alle scharf bewehrt, er aber hat keinen Stachel. Er kann sich wegen seines kurzen Rüssels auch nicht selbst ernähren, sondern muß gesättert werden. Ebenso fehlen ihm die Sammelwerkzeuge. Er ist lediglich ein Mann. Und das ist ja schließlich auch allerhand. Wenn im August die eiweißhaltige Nahrung aufhört, werden die Drohnen nur noch mangelhaft ernährt, machen Schlapp und dann treibt man sie zum Stod hinaus. Sie fallen vom Bier, wie die Käpchen vom Haselstrauche fallen, wenn sie nicht mehr gebraucht werden... Eigenartig sind die Familienverhältnisse der Drohnen: sie haben keinen Vater, sondern nur einen Großvater mütterlicherseits. Das geht so zu: Die Königin kann besamte Eier ablegen. Aus ihnen entstehen die Weibchen des Stodes, die Arbeitsbienen und Königinnen. Sie kann aber auch unbefruchtete Eier ablegen und aus ihnen entstehen die Männchen, die Drohnen. Der Entdecker dieser Erscheinung war Pfarret Dr. Dzierzon aus Karlsmarkt in Schlessen, der 1845 zum ersten Male darüber schrieb. Es ist zu verstehen, daß die künftige Naturwissenschaft seine Behauptungen zuerst entriistet ablehnte, denn nach der Dogmatik der Naturwissenschaft um die Mitte des vorigen Jahrhunderts konnten lebende Wesen eben nur aus befruchteten Eiern entstehen. Die mikroskopischen Nachprüfungen der Professoren Leuckart und v. Siebold bestätigten aber die Dzierzonsche Entdeckung. Sie wurde außerdem wesentlich gestützt durch die Tatsache, daß zu Zeiten auch Arbeitsbienen in der Lage sind, Eier zu legen. Ihre Begattung durch eine Drohne ist aber körperlich unmöglich. Gleichwohl entstehen aus ihren Eiern lebende Wesen, und zwar immer nur Drohnen. So hat also in der Tat die Drohne keinen Vater und ihr nächster männlicher Verwandter ist in aufsteigender Linie diejenige Drohne, die seinerzeit ihre Großmutter mütterlicherseits begattet hat. Ihr Großvater.

Die Drohne bringt 24 Tage in der Zelle zu, die Arbeitsbiene hingegen nur 21 und die Königin 16½ bis 17 Tage. Bevor jedoch die Drohne Begattungsausflüge macht, vergehen nach dem Verlassen der Zelle noch etwa acht Tage.

Was ich Ihnen da in Kürze erzählt habe, ist nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem, was auch der allereinfachste Imker mit dem kleinsten Bienenstande wissen muß, wenn er keine Fehler machen will, genau so, wie es jedem Ziegenzüchter bekannt sein muß, daß die Hepe nicht lammt, wenn sie nicht beim Bocke gewesen ist, und daß eine Henne 21 Tage braucht, um ihre Eier auszubrüten.

Ebenso ist die Königin im Bienenstock in keiner Weise eine Herrscherin. Sie hat sozusagen „gar nichts zu melden“. Sie kann weder selbst fressen, noch kann sie sammeln oder Wachs schweben oder Zellen bauen oder Maden füttern. Das alles tun die sogenannten Arbeitsbienen. Sie selbst kann lediglich Eier legen. Aber das kann sie auch in einer derartigen Vollkommenheit, daß sie in der guten Jahreszeit täglich 2000 Stück und mehr hervorbringt. Und das ist doch schließlich auch eine Leistung. Freilich wäre sie dazu nicht in der

Lage, wenn ihr nicht die Arbeitsbienen das dazu erforderliche eiweißhaltige und vorverdaute Futter eintröpfeln.

Aus alledem geht aber auch hervor, daß die sogenannten Arbeitsbienen durchaus nicht etwa die Sklaven sind, die schuften müssen, während die Königin auf einem Thronchen sitzt und Befehle ausgibt. Sie bilden alle zusammen eine große Volksgemeinschaft, in der jeder an seiner Stelle seine Pflicht tut und gerade das vollbringt, wozu ihn die Natur ausgerüstet hat. Es ist auch nicht so, wie man früher annahm, daß jede Arbeitsbiene zu jeder Zeit alles das tun kann, was die Bedürfnisse des Volkes erheischen. Sie ist in unabänderlicher Stufenfolge zu Hause zuerst Kame, dann Wachsbiene, schließlich Biehbene. Dann erst fliegt sie auf Tracht aus. Das muß unter allen Umständen jeder Imker wissen, sonst wird er überall nur Dummheiten machen.

Vielleicht das allerwichtigste aber, was einer lernen muß, bevor er sich an einem Bienenstode vergreift, ist die ganz wunderbare Ordnung des Brutnestes, die ohne Not nie gestört werden soll. Wer sie nicht kennt und nicht beachtet, wird nie ein rechter Bienenwatter werden.

Also, lieber junger Freund, der du Lust zur Bienezucht hast, gehe zu vor hin und lerne! Dann aber sang getrost an, wenn deine Gegend einigermaßen Tracht bietet. Du wirst es nicht bereuen! Es ist eine Tätigkeit, die wie kaum eine andere den Menschen gefangenhält.

Jeder Imker ein Volk mehr!

Und nun komme ich zu einer anderen Anforderung dieser neuen Zeit an uns Imker. Sie heißt: Jeder Imker ein Volk mehr! Unser Präsident Reichhöffel läßt diesen Aufruf schon seit zwei Jahren erklingen.

Es ist ja keine Frage, daß ein Bienezüchter, der fünf Völker bewirtschaftet, ebenso gut und etwa in der gleichen Zeit auch zehn betreuen könnte, Behandlung von oben vorausgesetzt. Und um das gleich einmal hier zu sagen: ich halte die Beuten, die man von oben behandelt, für die einzigen, die man mit gutem Gewissen z. B. dem Landwirt empfehlen soll. Denn daß er ausgerechnet in den Bienenwochen nicht viel Zeit hat, ist wirklich keine Lebensart. Und daß man in der gleichen Zeit, in der man einen Hinterlader verimkert, vier bis fünf Oberlader untersuchen kann, leugnet heute niemand im Ernste mehr, der beide Betriebsweisen kennt. Ich betone auch hier, wie immer, wenn ich auf diesen Gegenstand zu sprechen komme, daß ich die Kameraden, die in anderen Beuten imfern, ebenso lieb habe; daß auch niemand verlangen wird, du sollst die Beuten, die du nun einmal hast, verbrennen; daß man aber dem Anfänger unter allen Umständen nur zur Oberbehandlungsbeute raten soll.

Bei der Frage der Vermehrung der Bienenwölker darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß eigentlich erst ein Bienenstand mit 20 Välkern ein lohnender Betrieb ist. Wenigstens sind die weit verbreiteten Zwergbienenstände mit etwa fünf Välkern nichts Halbes und nichts Ganzes. Wenn sich die Kasten einer Honigschleuder oder einer Mittelwandpresse oder auch nur eines Sonnenwachserschmelzers auf 20 Völker verteilen, sind sie tragbar, aber nicht bei fünf. Soll sich aber der Kleinimker diese Geräte dauernd beim Großimker borgen? Frage einmal einen, der eine Honigschleuder an einen Freund im Nachbarorte verliehen hat, wohin sie im Handwagen befördert wurde, wie sie aussah, als sie wiedertam, und ob er sie wieder verliehen wird. Und fleh dir einmal eine Mittelwandpresse an, die vom Nachbar zurückkam. Er hatte kein gutes Lösmittel gehabt. Bald war eine Mittelwand so fest hängen geblieben, daß er glaubte, sie nur mit einem spitzen Messer und dem Pfriem befeitigen zu können. Das ganze Gepräge war zertrübt und das Gerät fast unbrauchbar geworden. Nein, die Mittelwandpresse soll man, wie alle Dinge, die mit „S“ anfangen, nicht verborgen: den Füllhalter, die Klinge, die Frau, das Pferd und die Zahnbürste.

Erst ein größerer Bienenstand lohnt ja auch eigne Königinnenzucht, Wanderung mit Bienen u. dgl. Und die Erfahrung lehrt, daß in der Tat 20 Völker und vielleicht noch einige mehr sehr gut von einem einigermaßen gewandten Menschen, auch einem vielbeschäftigten, bearbeitet werden können. Wenn du dir also ein Bienenhaus bauen oder zunächst einen bescheidenen Stand einrichten willst, denke gleich an die Vergrößerung.

Voraussetzung ist natürlich immer, daß deine Gegend soviel Tracht bietet, daß ein größerer Bienenstand auch lohnend ist. Damit ist gleich gesagt, daß unsere Reichsfachgruppe nicht verlangt, einen Bienenstand zu vermehren, der bereits zu groß ist und in einer trachtlosen Gegend steht. Aber es gibt noch eine ganze Menge Gegenden, die sehr wohl

mehr Bienen vertragen. Es gibt ganze Ortschaften, in denen durch Krankheiten, Nachlässigkeit des Imkers oder dessen Ungeschicklichkeit seit Jahren nicht ein einziges Bienenvolk mehr fliegt und wo also die Errichtung einer oder mehrerer Imkereien schon mit Rücksicht auf den Obstbau einfach eine Notwendigkeit ist. Also ihr jungen Bauern, Handwerker, Arbeiter, heran ans Werk! Die 200 000 Bienenvölker, die uns in Deutschland noch fehlen, sind sofort vorhanden, wenn nur 10 000 junge Leute sich entschließen, einen Bienenstand zu gründen und im Laufe der Jahre auf 20 Völker zu bringen. Die Gewinnung der Jugend, nicht nur der männlichen, sondern auch der weiblichen, für die Imkerei, das scheint mir überhaupt für die kommende Zeit die vordringlichste Aufgabe zu sein, wie ich bereits betonte. Junge Imkerinnen sind immer gesucht und finden auf Gütern, in ländlichen Forst-, Schul- und Pfarrhäusern mit größeren Bienenständen stets angenehme und lohnende Stellen, wenn sie fleißig und anständig sind.

Noch ein Wort zur Vermehrung des Bienenbestandes: Die Reichsfachgruppe sagt mit Vorbedacht: jeder Imker auch dieses Jahr ein Volk mehr! Das heißt doch: ihr sollt nicht unbedacht ins Gelage hinein vermehren. Auch in der Bienenzucht fallen die Leute meist auf die Nase, die rasch reich werden wollen!

Wie du vermehren sollst? Wenn ein wirklich gutes Volk von deinem Stande schwärmt und es gibt noch Tracht, dann wirfst du den Schwarm an der Stelle des Mutterstockes auf Mittelwände. Den Mutterstock aber hängst du an eine andere Stelle in eine leere Beute, wegen Ueberlaufens aber nicht in unmittelbare Nachbarschaft. Dann fliegen dem Schwarme in den beiden ersten Tagen alle Flugbienen zu und er wird nicht nur flott ausbauen, sondern auch Honig liefern. Der Honigraum kommt zunächst mit an die neue Stelle und wird erst am vierten Tage, wenn die Königin des Schwarmes ordentlich in die Eierlage eingetreten ist, samt allen darin befindlichen Bienen dem Schwarme angehängt. Das abgeschwärmte Volk, dem immer noch Flugbienen fehlen, wird mit dünnflüssigem Honigwasser vorsichtig getränkt. Hast du noch leere Beuten und starke Völker mit überflüssiger Brut, dann kannst du mit den angelegten Weiselzellen sogenannte Zellenableger herstellen, sobald die Königinnen bald auslaufen werden. Diese Ableger werden von Zeit zu Zeit mit auslaufender Brut aus den Standvölkern verstärkt und müssen Anfang August bei der Herbstreizfütterung so aussehen, wie jedes andere Standvolk.

Schwärmen deine Bienen nicht, dann machst du nach Beendigung der Haupttracht aus deinem besten Volke einen Königinnenableger, d. h. du hängst die Wabe mit der Königin in eine neue Beute, die vorn am Flugloch erst ein Stirnwandwabe erhielt, also eine, die auf der Vorderseite leer ist, und bringst dazu noch einige Waben mit auslaufender Brut und hinreichend Futter, d. h. Pollen und dünnflüssigem Honig. Auch dieser Ableger wird von Zeit zu Zeit durch reife Brut aus anderen Völkern, nun aber ohne anfliegende Bienen, verstärkt und vorsichtig getränkt. Das weißlose gemachte Volk wird Weiselzellen ansehen. An trachtlosen Tagen wird es gefüttert, damit die Zellen gut gepflegt werden. Auch mit den so entstandenen Zellen werden je nach Größe des Standes Zellenableger gebildet.

Es gibt natürlich noch viele andere Möglichkeiten, Ableger herzustellen. Aber ich kann Ihnen hier nicht ein ganzes Lehrbuch erzählen.

Weitere Anforderungen der neuen Zeit!

Ueber die weiteren Anforderungen der neuen Zeit an den Imker kann ich mich kürzer fassen. Sie heißen: Rassenzucht, Wanderung, Verbesserung der Bienenweide und Kampf dem Verderb. Die Reichsfachgruppe hat über alle diese Gebiete vortreffliche Schriften herausgegeben, die in jeder Ortsfachgruppe bekannt werden müssen. Auch ist es zweckmäßig, wenn Sie sich die Obmänner der Landesfachgruppe für diese einzelnen Bestrebungen einmal zu einem Vortrage erbitten.

Ich will bezüglich der Königinnen- und Drohnenzucht nur darauf hinweisen, daß der Bauer z. B. beim Getreidebau schon seit grauer Vorzeit Wahlzucht treibt. Ich kann nicht vergessen, wie ich als kleiner Junge in der Pfarrscheune zusah, wie der alte Grün von seinem Platz hinten in der Scheune mit einer Wurfschaukel das Korn im Halbkreis nach vorn schleuderte. Die allerhöchsten Körner flogen am weitesten und lagen vorn am Tennenbrett. Nur sie wurden als Saatkorn für das nächste Jahr genommen. So ist die Auswahl sicher schon vor vielen Jahrhunderten vorgenommen worden und hat sich bewährt. Jedes Jahr nur immer wieder das Beste vom Guten... Und wie hat man es in der Bienenzucht gehandhabt? Man hat jeden kleinen Lausenschwarm aufgestellt, oft gerade von den Völkern, die eine Fortzucht nicht verdienten. In dieser neuen Zeit soll auch das ganz anders werden! Gerade auf diesem Gebiete können wir nicht

Winderwertiges brauchen! Also beachten Sie streng die Richtlinien unserer Reichsfachgruppe für die Königinnenzucht!

Bezüglich der Wanderung stehen viele Gegenden noch ganz weit hinten, obwohl auch dort der Hirte, wenn eine Weidegegend abgegrast war, nicht Händerringend wartete, bis auch der letzte Hammel verhungert war, sondern seine Herde in einen anderen Flurteil führte, wo es noch etwas zu heißen gab. Wenn man nicht gleich bei jeder Wanderung große Reichtümer sammelt, so erreicht man doch, wenn man es nur richtig macht, daß die Völker erstarben, und spart die Reizfütterung. Außerdem steckt man seine Nase einmal über den Gartenzaun hinaus, was auch recht dienlich ist.

Zur Verbesserung der Bienenweide will ich nur sagen: Erstens: Nur die Masse kann es bringen. Sie dürfen nicht erwarten, daß Sie von einem einzigen Lindenbaume „am Brunnen vor dem Tore“ zentnerweise Honig ernten. Und zweitens: Pflanzen Sie auf guten Boden nur Sachen, die auch sonst Nutzen bringen, und vergessen Sie dabei die Obstbäume und Beerensträucher nicht! Aber hören Sie endlich auf, was Bauern zu verlangen, daß er Unkraut ißt oder stehen läßt. Niesenhonigklee gehört vorläufig nur auf Unland, bis er auf Viehfutter durchgezüchtet ist! Und endlich: Wer selbst Land besitzt, mache den Anfang und verlasse sich nicht auf andere!

Und Kampf dem Verderb heißt für uns hauptsächlich: Laß über Winter keine Völker verhungern, sondern füttere reichlich ein; schütze deine Geräte und Beuten durch gute Behandlung und Aufbewahrung vor Rost und raschem Verschleiß; hebe deinen Honig so auf, daß er nicht sauer wird und auch die Ameisen ihn nicht finden; besonders aber: vertilge die Wachsmotten und Randmaden, wo du sie findest, denn dein Wabenvorrat ist eins deiner wertvollsten Güter!

Landesfachgruppe

Landesfachgruppe Imker Bayern

Nr. 25. Betreff: Bestellung von Drohnensiebklästen.

Sämtliche bei der Vjgr. Imker Bayern bestellten Drohnensiebklästen können in diesem Jahre nicht mehr geliefert werden, da die genehmigten Mittel aufgebraucht sind. Sämtliche Bestellungen auf Drohnensiebklästen gelten als gestrichen.

Nr. 26. Betreff: 5. Reichsleintierchau 1939.

Vom 6. bis 8. Januar 1939 findet in Leipzig auf dem Ausstellungsgelände die 5. Reichsleintierchau statt, womit eine große bienenwirtschaftliche Ausstellung verbunden wird. Die Vjgr. Imker Bayern wird sich mit einer Gemeinschaftschau beteiligen. Nähere Weisungen für die Beschickung dieser Gemeinschaftschau und für die geplante Wachs-ausstellung gehen über die Vjgr. und Dvgr.

Nr. 27. Betreff: Formblätter für Gesundheitschein bei Wanderung.

Formblätter für Gesundheitscheine können die Bez.-Seuchensachverständigen beim Obkra. der Vjgr. Bayern, Hauptl. Frohmader, Kulmbach, direkt anfordern. Die gewünschte Zahl der Formblätter und die genaue Postanschrift sind anzugeben.

Nr. 28. Betreff: Schulungsbrief des Reichverbandes deutscher Kleintierzüchter.

Von der Vjgr. Imker wird den Dvgrn in den nächsten Tagen der erste Schulungsbrief des Reichverbandes Deutscher Kleintierzüchter kostenlos zugehen. Die Schulungsbriefe erhalten die Dvgrn jeweils in der Mitte eines Monats. Ich bitte zu beachten, daß die Abteilung im „Deutschen Imkerführer“ „Achtung! Ortsfachgruppen“ nunmehr in die Schulungsbriefe verlegt worden ist.

Ich bitte deshalb um genaueste Beachtung der Schulungsbriefe, da diese den Vorsitzern aller Gliederungen und ihren Mitarbeitern das Rüstzeug für die schwere Verbandsarbeit geben sollen.

Nr. 29. Betreff: Neue Rassenbücher.

Die neuen einheitlichen Rassenbücher sind allen Dvgrn zugesandt worden.

Ich bitte die Dvgrn-Vorsitzer, den Anschaffungspreis für das Rassenbuch mit 1 RM. auf das Postkontokonto der Vjgr. Imker Bayern, Amt Nürnberg Nr. 33339, zu überweisen.

Nr. 30. Betreff: **Verbilligte Bienengerätschaften.**

Bestellungen auf verbilligte Einwaberkästchen, Weiselchlüpfkäfige, Schutzkästen, Versandgestelle, Waagen, Hebevorrichtungen, Thermometer, Regenmesser und elektrische Brut-schränke können nicht mehr entgegengenommen werden, da die Mittel dafür auch aufgebraucht sind.

Kreisfachgruppe Imker für MittelfrankenBetreff: **Weiselchlüpfkäfige.**

Nachdem durch die Nrgr. I verbilligte Weiselchlüpfkäfige zunächst nicht mehr geliefert werden können, habe ich eine größere Anzahl von Schutzkäfigen, in denen auch längere Weiselzellen Platz haben und die zugleich auch zum Zusehen und Ausfangen der Königinnen verwendet werden können, in Auftrag gegeben. Sie sind Drahtröhren und werden geliefert von der Firma Bienengerätehandlung Daniel Lacher, Nürnberg, Gugelstraße. Für Mitglieder der Nrgr. I Mittelfranken habe ich die Käfige soweit verbilligt, daß sie gegen Nachweis der Mitgliedschaft gegenüber der Lieferfirma um 15 Pfg. je Stück abgegeben werden können. Ich empfehle, von der Möglichkeit zum Zwecke der Königinnen-erneuerung reichlich Gebrauch zu machen.

Seif Hittler!

Sauer.

Binnungsflyer**Imker und Bienen im Juli**

Wenn Königinnen auf dem Begattungsausflug verunglücken, so liegt das in der Natur der Sache. Wir werden dies auch nie verhindern können. Wenn aber die Befruchtungsvölkchen ihre Königinnen selbst umbringen, dann haben wir uns für die Gründe zu interessieren, denn die meisten verlorenen Königinnen sind diesem Konto zuzuschreiben. Man kann lange ein schlechtes Begattungsergebnis haben und alle möglichen Ursachen vermuten, bis man überhaupt daraufkommt, daß die Königinnen vom eigenen Völkchen abgestochen wurden. So habe ich zuerst das Verfliegen der Königinnen dafür verantwortlich gemacht, aber es stellte sich als irrig heraus. Um es gleich zu sagen: Es sind gefühlsmäßige Unstimmigkeiten zwischen Völkchen und Königin.

Jede Begattung setzt zuerst einen Trieb dazu voraus und dieser ist nicht nur bei der Königin vorhanden, sondern noch viel mehr bei den Bienen des Völkchens. Es kommt nun aber sehr oft vor, daß der Begattungstrieb bei den Arbeitsbienen viel stärker ist, als die Königin überhaupt verträgt und die Folge sind dann Mißstimmung und Anfeindung, zuletzt Eintnäuelung und Tod der Königin. Dazu folgende Beobachtungen:

Ein besonderes Kennzeichen dafür, daß der zu starke Trieb des Völkchens die Weisellosigkeit verursacht, ist immer der frühzeitige Verlust der Königin, etwa vom 5. bis zum 7. Tag. Wiederholt habe ich einem solchen Völkchen sofort wieder eine Königin zugefetzt mit dem Ergebnis, daß sie nach abermals 5 bis 7 Tagen schon wieder verloren war. Ja sogar ein drittes Mal habe ich es versucht, wenn zufällig Königinnen verfügbar waren, mit wieder demselben Ergebnis. Aber nun bin ich wenigstens auf andere Gedanken gekommen: Die Bienen sind überhaupt nicht in der Stimmung, sich mit einer unbefruchteten Königin zu vertragen und ich gab irgendeine alte, befruchtete Königin bei. Sie wurde selbstverständlich angenommen und legte Eier. Es kommt manchmal vor, daß mehr junge Königinnen aus der Zucht anfallen, als man augenblicklich unterbringen kann, und in einem solchen Fall habe ich die alte, eierlegende Königin wieder mit einer jungen, unbefruchteten vertauscht mit dem Ergebnis, daß nunmehr die Königin begattet wurde, trotz alter Bienen! Diese Beobachtung habe ich nicht bloß einmal machen können.

Eine andere Beobachtung: Ein Völkchen, das wieder vorzeitig weisellos geworden war, bringt eine neu zugefetzte, unbefruchtete Königin bestimmt zur Begattung, wenn inzwischen bereits Drohnenbrütigkeit durch eierlegende Arbeitsbienen eingetreten war. (Die Annahme der zuzufetzenden Königin macht deswegen keine Schwierigkeiten.) Ich sehe hier also, daß es weder die unbefruchtete noch die befruchtete Königin ist, die über die Vorgänge die letzte Entscheidung fällt, sondern allein das unbefriedigte Verlangen der Bienen nach Brut! Die Begattung glückt, wenn die Königin dem Drängen dieses Verlangens gewachsen ist, sie mißglückt aber im anderen Fall.

Man hat für das Eintnäueln der Königinnen schon viele Gründe namhaft gemacht, darunter besonders die nicht richtige Zusammensetzung der Bienen und dann, daß die Königin von der Begattung einen anderen Geruch mit heimbringe, wodurch sie von den Bienen abgelehnt werde. Letzteres ist zweifellos unzutreffend, sonst müßte dies in Standvölkern ja auch vorkommen. Viel eher läßt es sich wie folgt erklären: Bei der Begattung ist die Königin länger als sonst abwesend und wenn schon der Trieb der Bienen stärker ist als der Königin zuträglich, so haben sie sich inzwischen eben schon auf Drohnenbrütigkeit umgestellt und die Königin wird genau so abgestochen, als wenn sie ohne Begattungszeichen heimkäme. Was die Zusammensetzung der Bienen anbelangt, so ist dem insofern eine größere Bedeutung beizumessen, als andere Bienen ja auch einen anderen Trieb verkörpern, also ein zu großer Teil alter Bienen die notwendige Geduld nicht aufbringt und darum am ehesten einen Anlaß zur Weisellosigkeit geben kann. Es ist hier jedoch zu bemerken, daß bei Aufstellung der Völkchen in der Nähe des Standes, wie ich es alljährlich mit etwa 40 Völkchen mache, die alten Bienen wieder zurückfliegen und nur junge verbleiben — und trotzdem gibt es Feindschaft zwischen Völkchen und Königin! Dies trifft noch besonders zu, wenn die Völkchen bei Trachtwetter gebildet werden, wo man überhaupt nur junge Bienen daheim antrifft. Sehr oft habe ich mir schon bei der Bildung der Befruchtungsvölkchen gedacht: Jetzt sollte man wieder das Wetter der nächsten zwei Wochen vorauswissen; wird es heiß, mache ich die Völkchen schwächer, wird es kalt, mache ich sie stärker. Es ist nämlich Tatsache, daß gerade die stärksten Völkchen, die sofort und am schönsten gebaut haben, in größerer Gefahr sind, weisellos zu werden, als die schwächeren.

Noch eine Beobachtung über die Feindseligkeit der Bienen gegen die Königin: Habe ich da einmal vor zwei Jahren um die Mittagszeit das Flugloch eines Befruchtungsvölkchens betrachtet und sehe, wie die Königin einen Ausflug macht. Sie trock dabei vom Flugloch erst etwa 10 Zentimeter seitwärts, ehe sie abflog. Ich blieb auf meinem Posten und sah sie nach 5 Minuten wieder das Kästchen umkreisen. Es dauerte nicht lange, und sie setzte genau an derselben Stelle an, von der sie abgeflogen war. In diesem Augenblick aber sprang ihr eine Biene entgegen und noch ehe sie miteinander in Berührung gekommen waren, war sie schon wieder abgeflogen — um nie wiederzukehren. Ich habe nämlich noch eine halbe Stunde gewartet und das Völkchen war von da an weisellos.

Diese Beobachtung sagt mir, daß bestimmt schon vor dem Ausflug der Königin eine feindselige Stimmung gegen sie herrschte und daß es reiner Zufall ist, ob sie, schon am Flugloch angefeindet, sofort wieder das Weite sucht, oder ob sie innerhalb des Kästchens eingeknäuel und abgestochen wird. Auch dieser Fall spielte sich am sechsten Tage nach Verweiselung des Völkchens ab.

Solche Beobachtungen kann ich alljährlich machen. Den richtigen Wert bekommen sie aber erst, wenn es mir gelingt, aus dem Vielerlei und dem Durcheinander Ordnung und Gesetz herauszulesen, um zu einem wirklichen Verständnis für die Vorgänge zu gelangen.

Imker, beweist auch im Juli euer Meisterchaft!

Von Fr. Sauer, Fürth i. B., Amalienstr. 55.

Die heutige besonders schwierige Lage der Bienenzucht veranlaßt mich, auf die hauptsächlichsten Möglichkeiten, die der Juli uns noch bietet, und auf die daraus sich ergebenden Verpflichtungen eindringlich hinzuweisen.

„Also auch 1938 wird anscheinend die Reihe der ungünstigen Jahre fortsetzen, allen Erfahrungen und Vorherhersagungen zum Troste!“ Solche Äußerungen hört man gar oft. Der bisherige Verlauf des heutigen Betriebsjahres ist noch ungünstiger als in den vorhergegangenen es der Fall war: Auf einen sehr verheißungsvollen März folgten im April, Mai und Juni Enttäuschungen und Rückschläge. Witterungsgunst ließ die Kräfte des Biens sich nicht entsalten und auswirken. Das Triebleben litt unter schweren Hemmungen. Allgemein sind die Klagen über ungenügenden Bruteinschlag und über auffällig geringe Bautätigkeit. Vielfach fehlen üppige Völker zur Zucht. Ableger und Einwabenvölkchen kommen nicht so in Stimmung, daß ein befriedigender Begattungserfolg erzielt wird. Man soll aber den Tag nicht vor dem Abend tadeln.

Das alles darf uns nicht klein, verzagt und mutlos machen. Noch ist Zeit, bis jetzt nicht Erreichbares nachzuholen. Noch bestehen Aussichten auf ergiebige Ernten aus Lame und Heide.

Aber nur schlagfertige Volkvölker können diese Trachten hinreichend ausnützen. Darum müßt du trachten, die Volksstärke zum mindesten zu erhalten, womöglich aber noch zu erhöhen. Du sollst darum die Brutstätigkeit deiner Völker fördern, soweit als möglich; auf keinen Fall darf sie ins Stocken geraten. Deshalb ist Reizfütterung ständig vonnöten. Bietet sie die Natur durch Tröpfeltracht von selbst, dann bist du für ihre Dauer der Sorge enthoben. Andernfalls müßt du selbst eingreifen. Schon die Nahwanderung (z. B. Bärenklau) lohnt sich hier. Sonst aber empfehle ich Trockenreizfütterung mit Puderzuckerteig, dem du im Bedarfsfalle Blütenstaub (auch Sojamehl) zukneten kannst. Mit Pergamentpapier unwidelt und in feuchtes Tuch eingeschlagen, läßt sich solcher Futtermittel im Rucksack auch auf den Fernstand schaffen. Allwöchentlich zweimal jedem Volke etwa $\frac{1}{2}$ Pfund eingeworfen, wird er allmählich aufgezehrt, regt fortgesetzt an, erzeugt andauernd Bewegung und Wärme, reizt zu Ausflügen und zur Auffuchung von — wenn auch nur geringen — Sammelstellen und hält die Brutstätigkeit im Fluße. Du brauchst zur Verteilung höchstens dein Taschenmesser, aber kein Futtergefäß. Es entsteht auch niemals Räuberei. Für Gemeinschaftswanderstände würde ich die Trockenfütterung am liebsten zur Pflicht machen.

Selbstverständlich hältst du deine Völker ständig wandersfertig, damit sie sofort nach Wanderalarm in die Tannen- oder Heidegebiete geschafft werden können. Die Heidewanderung soll niemand veräumen. Sie schafft Jungvölk und Pollenvorrat und verbürgt gute Entwicklung und gesunde Völker fürs kommende Jahr. Auch wenn der Honigertrag recht mäßig ist, lohnt sie sich immer.

Es ist möglich, daß die verspätete heutige Volksentwicklung noch Julischwärme bringen wird. Hilf hier gleich durch eine Radikalur: Hänge das ganze Volk, etwas auseinandergerückt, auf den Wabenbod (Honigkränze müssen vorhanden sein), statte den Brutraum mit Kunstwaben aus, kehre von allen Waben die Bienen samt Königin (vorsichtig) ab und lasse in diesem Falle alles sofort einlaufen. Wenn du willst, kannst du dabei die nicht mehr befriedigende alte Königin am besten durch eine begattete Jungmutter ersetzen. (Siehe Kunstschwarmverfahren in Heft 6/38!) Hat die Tracht bereits eingesetzt, so gib in den Aufsatz gleich leere ausgebaute Waben. Du wirst staunen, was ein so behandeltes Volk zu leisten vermag. (Königbetrieb!) Hast du aber noch Zeit bis Trachtbeginn, dann füttere bis der Brutraum ausgebaut

ist und hole die Brutwaben, die du nach dem Absetzen weiselzellenfrei auf andere Völker verteilt hast, wieder bienentahl in den Aufsatzlasten zurück.

Auch die Völkervermehrung kannst und sollst du noch nachholen. Verstehe mich aber richtig! Nicht ins ungemessene darfst du Völker aufstellen, sonst erhältst du zu leicht nur Schwächlinge, die im nächsten Jahre versagen oder ganz eingehen. Du müßt vielmehr Sorge tragen, daß du im nächsten Betriebsjahre auf je zehn Standvölker über ein vollwertiges mehr verfügst. Im Juli kannst du recht wohl noch durch Bildung von Ablegern und Kunstschwärmen vermehren, der durch sorgfältige Pflege leicht noch winterständig werden (fünf Waben-Kästen!) und als Reservevölker im nächsten Jahre sehr wertvoll sind. Du kannst mit ihnen auch durch Zuhängen der ganzen Ableger an etliche Stunden vorher entweiselte Standvölker diesen Jungmütter beigegeben und sie dabei auch gleich verstärken und leistungsfähiger machen, wenn es noch vor der Tracht geschieht. Schwäche aber zur Bildung von Ablegern und Kunstschwärmen nicht deine Ertragsvölker, sondern verwende dazu ein acht Tage zuvor entweiseltes Volk, das dich nicht befriedigt. Am leichtesten ist es für dich, wenn du die dafür nötigen unbegatteten Königinnen von einem zuverlässigen Züchter bezieht. Zur Fütterung solcher Jungtiere verwende nur Puderzuckerteig (zwecks Vermeidung offener und stiller Räuberei), den du, den Bienen zugänglich, in das Futterloch stopfst und gut abdeckst.

Hiermit, lieber Imkerkamerad, habe ich dir die wirksamsten Juli-Maßnahmen dargeboten, die ich in meinem Betriebe erprobte und für nützlich fand. Damit wollen und sollen natürlich die Erfordernisse nicht erschöpfend behandelt sein. Du sollst an die Ausführung auch nicht vorbehaltslos herantreten, sondern zuvor alle Einzelheiten reiflich überdenken.

Wie und wann

Kann man auf leichteste Weise Brutableger machen?

Von Jarzombek, Silberberg (Schlesien).

Meine besten Völker müssen Brut und Bienen zur Besetzung des Ablegers hergeben. Ich entnehme einem starken Volke eine Brutwabe mit reifer, bald auslaufender Brut, samt den darauffolgenden Bienen und gebe sie als dritte Wabe in den Ableger. Die Königin darf nicht auf der Wabe sein. Damit ich dessen sicher bin, suche ich zuerst die Königin, stelle sie mit ihrer Wabe beiseite (Achtung, daß die Königin nicht abläuft! D. Schr.) und kann jetzt sorglos Brutwaben zur Ablegerbildung entnehmen. Von demselben Volk nehme ich noch eine Wabe mit möglichst viel Jungbienen. Diese sind besonders auf offener Brut zu finden. Von dieser Wabe kehre ich nur die Bienen in den Ableger ab, die Brutwabe erhält das Muttervolk zurück. Jetzt kommt ein zweites Volk an die Reihe. Auch diesem wird eine Brutwabe mit reifer Brut mit Bienen entnommen und Jungbienen einer anderen Wabe. Bevor ich aber diese Wabe des anderen Volkes in den Ableger gebe, kommen 2—3 Züge Rauch hinein. Ich hänge dann schnell die Wabe nach, ehe der Rauch entweicht. Dadurch entsteht keine Beißerei und die Bienen vertragen sich, als wenn sie aus einem Volke wären. Auf die gleiche Weise entnehme ich einem dritten und vierten Volke je eine Brutwabe mit Bienen und Jungbienen einer weiteren Wabe. Stets muß etwas Rauch in den Ableger, bevor die Bienen eines anderen Volkes dazukommen. Sorgfältig achte ich immer darauf, daß eine Königin nicht dem Volke verlorengeht und in den Ableger gerät. Ist ein Muttervolk sehr stark, kann ich auch zwei Brutwaben mit Bienen und Jungbienen von zwei weiteren Waben für den Ableger entnehmen.

Damit die Brutwaben nicht an die kühle Wand zu hängen kommen, hänge ich beiderseits der Brutwaben je eine Deckwabe. Dazu verwende ich ausgebaute, wenig bebrütete Waben und fülle diese mit Wasser. Zu beachten ist noch, daß die Waben kleine Honigfränze enthalten müssen, da die Flugbienen zu den Mutterstöcken zurückkehren und die Jungbienen erst nach ein paar Tagen auszufliegen beginnen. Das nötige Wasser enthalten die Deckwaben.

Der Ableger ist fertig. Das wärmende Kissen kommt hinter's Fenster. (Bei Zanderbeuten wird ein Schied an die Waben gerückt und der freie Raum mit einer Strohmatte ausgefüllt. D. Schr.) Einen Tag lasse man jetzt den Ableger in Ruhe. An diesem Tage sind die Flugbienen abgeflogen, zurück in ihre alte Beute.

Wichtig wäre noch, daß solche Ableger nicht in trachtloser Zeit gebildet werden, weil sonst leicht Räuberei entstehen könnte.

Nach 24 Stunden setze ich dem Ableger eine junge, befruchtete Königin zu. Es lassen sich auch unbefruchtete Königinnen verwenden oder reife Weiselzellen, die man bei besten Völkern findet. Jedoch besteht in diesem Falle die Gefahr, daß die Königin nicht begattet wird und die Ablegerbildung mißglingt.

Die Ableger entwickeln sich sehr schnell zu schönen Völkern, besonders, wenn eine junge befruchtete Königin zugegeben wird. Sobald die Königin zugefetzt ist, wird Reizfutter gereicht, alle 2—3 Tage $\frac{2}{5}$ bis $\frac{1}{5}$ Liter.

Wann ist nun die beste Zeit zur Ablegerbildung? Ich mache es Anfang Juli. Da ist noch Tracht, und Brut und Bienen, die ich den Völkern wegnehme, sind für die laufende Tracht ohne Bedeutung. Andererseits sind die Völker zur Spättracht wieder vollstark, und auch die Ableger können im gleichen Jahre noch Ernten bringen, wenn der August noch etwas bietet.

Ich empfehle gerade diese Art der Ableger,

1. weil die Muttervölker nicht wesentlich geschwächt werden und stark bleiben zur Spättracht,
2. weil rasch mehrere Ableger gebildet werden können und
3. auch die Ableger noch Ernten abwerfen können, wenn man sie rechtzeitig zusammenstellt.



Zmker!

Dein guter deutscher Honig gehört in das

Einheitsglas

der Reichsfachgruppe Zmker. Bestellungen auf Glas und Gewährstreifen durch den Vorsitz der zuständigen Ortsfachgruppe bei der

**Reichsfachgruppe
Zmker, Berlin W 50,**
Neue Ansbacher Straße 9,
auf den vorgeschriebenen Bestellkarten.

Kampf den verheerenden Seuchenverlusten!

Von Frohmader, Kulmbach

Weißt Du, lieber Zmkerkamerad, wie viele Völker alljährlich nur in Bayern an Krankheiten eingehen? Und wie viele Völker infolge Erkrankung schwach bleiben und eine geringere oder gar keine Ausbeute an Honig und Wachs bringen?

Leider kann ich nicht mit genauen Zahlen aufwarten; denn die durch die Meldungen erfaßten Krankheitsfälle sind nur ein Bruchteil der tatsächlich vorgekommenen. Nur zwei Angaben aus dem Seuchen-Jahresbericht von 1937 will ich anführen. Am meisten werden sich der Wirklichkeit die Zahlen über die Brutkrankheiten nähern. Davon wurden in Bayern 88 Fälle mit 376 Völkern erfaßt. Erschreckend muß uns aber das zweite Beispiel (Ich führe aus dem Jahresbericht an): „Verheerend trat die Rosemaseuche in ganz Bayern (und Süddeutschland) auf. Die Verluste dadurch werden auf 200 000 Völker im Reiche geschätzt. Bayern verzeichnet nach der Viehzählung vom Dezember 1937 die Zahl von 48 389 Völkern weniger als im Vorjahre. Der Hauptteil dieser Summe dürfte auf Verluste durch Rosema zurückzuführen sein. So berichtete z. B. Oberpfalz/Niederbayern hinsichtlich der Verlustziffer von 14 964 Völkern: Wenn schließlich auch ein Teil der Verluste auf Weisellosigkeit, Verhungern und anderen Ursachen zurückzuführen ist, so entfällt doch der überwiegende Teil auf Rosema. Ebenso bucht Oberbayern den Verlust von 10 963 Völkern mit $\frac{1}{2}$ dieser Zahl auf das Auftreten von Rosema. Ähnlich steht es in den anderen Kreisen.“

Was muß uns nun die Tatsache der großen Volksverluste und Ernteeinbußen durch Krankheiten einhämmern?

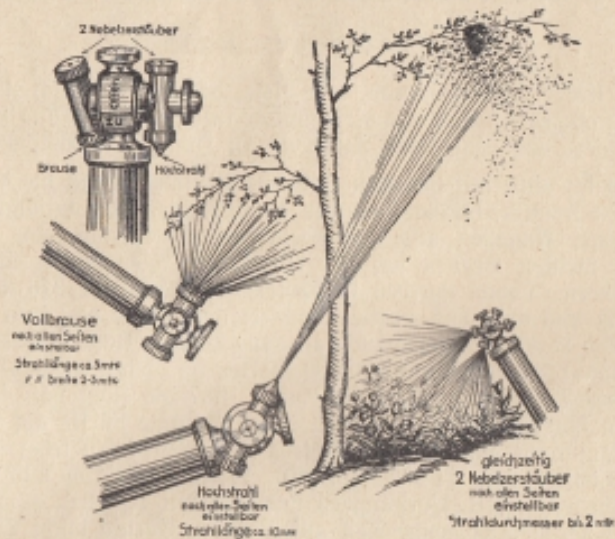
Der Aufruf zur Mitarbeit im Vierjahresplan, der Befehl unseres Präsidenten Better zur Volksvermehrung hat bei den deutschen Zmkern ein lebhaftes Echo gefunden. Wir wollen die Ernte steigern, nicht nur durch die Parole „Jeder Zmker ein Volk mehr!“, auch durch Königinzucht, durch Ausnützung jeder Wandergelegenheit, durch Verbesserung der Bienenweide. Sollte da nicht jedem verantwortungsbewußtem Zmker der Gedanke selbstverständlich sein, daß wir unser Ziel viel leichter erreichen, wenn wir vor allem auch die Verluste ausmerzen, d. h. die Bienenkrankheiten bekämpfen und verhüten?

Doch gerade hier — das kann ich auf Grund meiner jahrelangen praktischen Tätigkeit auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfung sagen — fehlt es allenthalben noch sehr. Zwar haben schon viele Zmker als Seuchensachverständige, Hilfsseuchenwarte usw. ihre ehrenamtliche Tätigkeit in den Dienst dieser Sache gestellt. Doch ist, wenn wir Erfolg haben wollen, vor allem noch notwendig:

1. daß die Zahl dieser Mitarbeiter noch gewaltig vermehrt wird,
2. daß der Gedanke der Krankheitsbekämpfung und -verhütung Allgemeingut der Zmker wird. Jeder einzelne muß mithelfen und die aufgestellten Seuchensachverständigen unterstützen. Dazu gehört vor allem auch,
3. daß sich die Zmker ihrer Anzeigepflicht bewußt sind und der Meldebienst bis hinauf zur Landesfachgruppe und zur Landesanstalt für Bienenzucht tadellos arbeitet. Denn die Voraussetzung zu einer wirksamen Bekämpfung der Krankheiten ist ja zunächst die Erfassung ihres Vorkommens.

Also: Jeder muß mithelfen! Eine Reihe von kleinen Aufsätzen in der „Bayer. Biene“ wird einzelne Fragen der Seuchenbekämpfung behandeln. Lese sie, lieber Zmkerkamerad! Und handle danach!

Neuheiten für die Praxis.

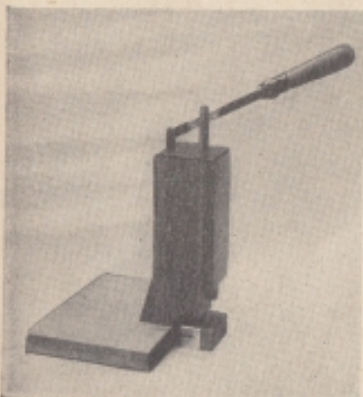


Die neue Schwarmspritze

Ich erhalte ab und zu neuartige Bienengeräte zur Besprechung in der B. B. übermittelt. Grundsätzlich beurteile ich sie nicht vom grünen Tische aus, sondern benütze sie mindestens ein Jahr in meinem Bienenzuchtbetrieb. Sie müssen zeigen, daß sie sich in der Praxis wirklich bewähren und vor allem einen Fortschritt bedeuten.

1. **Rähmchenlocher.** Nebenstehende Abbildung zeigt einen brauchbaren Rähmchenlocher. Dieser ermdälicht gleichzeitig mit dem Lochen das Eindrücken einer Dese. Rähmchen mit Dese brauchen bei allen Erneuerungen des Wabenbaues nicht mehr gelocht zu werden. Die Drähte schneiden nicht ins Holz ein, so daß sie ihre Spannung nicht verlieren.

2. **Rauchbläser.** Dieser besitzt ein Gegengewicht in Form einer Kugel. Wie die Abbildung zeigt, wird dieses an einer doppelten Schnur über dem Rücken getragen. Für Imker mit dreimal verbläteten Vorderzähnen sehr vorteilhaft. Das Gewicht der Pfeife braucht nicht mit den Zähnen gehalten zu werden. Die Pfeife faßt etwa die doppelte Menge Rauchstoff, was bei Verwendung von Ersatzstoffen Arbeit erspart.



Der neue Rähmchenlocher

3. **Schwarmspritze.** Diese eignet sich gut zum Besetzen von Waben. Sie besitzt vier Brausen, welche durch einfaches Drehen der Spritzlöpfe beliebig eingestellt werden können. Es läßt sich gleichzeitig mit zwei Düsen, sogar nach verschiedenen Richtungen stauben. Ein eigenes Einlassventil ermöglicht rasches Arbeiten.

Reuner.



Der neue Rauchbläser.

Züflnenn

Achtung Züchter!

Auf Wunsch der Züchter ist die neue Zuchtart 1938 nicht mehr farbig nach der Zeichenfarbe der Königin hergestellt, sondern grau. Die im laufenden Jahre nicht verbrauchten Zuchtarten können daher im folgenden Jahre wieder verwendet werden. Um die Zeichenfarbe der Königin auf der Zuchtart kenntlich zu machen, wird die Jahreszahl in der rechten oberen Ecke mit dem entsprechenden Farbstift unterstrichen, also neuer grün. Hat das Zeichen eine besondere Form, z. B. — oder + u. dergl., wird es neben der Zuchtartnummer vermerkt. Die Zuchtarten werden von den Leitern der anerkannten Belegstellen bei der Reichsfachgruppe Imker, Berlin W 50, Neue Ansbacher Straße 9, bestellt und an die Züchter nach Bedarf weitergegeben. Eine direkte Bestellung von Seiten der Züchter wird von der Reichsfachgruppe Imker nicht angenommen. Eine Vorlage des Körscheines ist erst von 1939 ab erforderlich.

Das Zeichnen der Königinnen.

Von Georg Reuner, Nürnberg-O, Mörikestr. 6

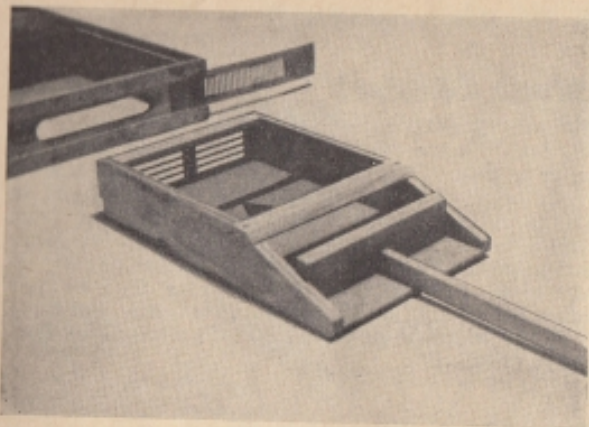
Wir ersparen uns viel Arbeit und Zeit, wenn wir unsere Königinnen zeichnen. Soll die Königin gesucht werden, so erhascht sie der erste Blick, wenn die Wabe, auf der sie sitzt, herausgenommen wird. Stets ist man auch über das Alter der Stockmutter im klaren. Gezeichnet wird nicht mehr mit Lackfarben, sondern mit Stoffen, die auf dem Rücken der Königin hell schimmern: Staniolplättchen unter Verwendung der Edartischen Stanze, Bronzefarben, Opalithplättchen. Ueber diese Dinge geben die Preisbücher unserer größeren Bienengerätefirmen näheren Aufschluß.

Eine Sache für sich ist das Festhalten der Königin während des Zeichnens. Nicht jeder Imker besitzt eine solch feine und ruhige Hand, daß er das zarte Insekt festhalten kann, ohne sie zu gefährden. Man schuf da die verschiedensten Vorrichtungen, mit denen man die Königinnen zum Stillhalten zwingt: Zeichennetz, Saugröhrchen, ich führte die Zeichengabel ein. Sieh dir die Preisbücher der Gerätefirmen daraufhin an! Und wie man in allen Dingen durch die Erfahrung allmählich zu immer Besserem fortschreitet, so auch hier. Das sicherste, rascheste und bequemste Arbeiten gestattet das Dächelsche Zeichensäckchen. Dieses besteht aus Gaze, also einem nehartigen Stoff mit großen Maschen. Die Königin ist in dieses Säckchen sehr leicht hineinzubringen, z. B. aus einem Schlüpfkäfig, einem Abfangröhrchen u. dgl. Das Säckchen dreht man, wie man es braucht; zeigt uns die Königin die Unterseite, so drehen wir das Säckchen einfach herum. Die obere Säckchenseite drückt auf die Königin und verhindert sie am weiterlaufen. Mit zwei gespreizten Fingern der linken Hand drückt man noch auf den Stoff und die Königin muß bewegungslos stillesitzen. Durch die Maschenöffnung wird sie nun gezeichnet. Aus dem Säckchen kann man sie wieder in einen Weisefläßig lassen, ohne daß dabei die Gefahr des Entwischens besteht. Das Zeichensäckchen ist bei jeder größeren Bienengerätehandlung erhältlich.

Praktisches Gerät zum drohnenfreien Füllen der Einwabekästchen.

Imkerkamerad Büttner in Tharandt in Sachsen schenkte uns ein sehr brauchbares Gerät zum drohnenfreien Besetzen der Einwabekästchen. Besonders für den kleineren Imker bringt es eine wertvolle Hilfe.

In das Füllgerät legt man so viele Bienen als man zum Besetzen eines Einwabekästchens braucht. Allerdings muß man sich hierzu einen entsprechenden Trichter anfertigen. Die Glascheibe auf der einen Seite des Füllgerätes gibt uns genauen Aufschluß über die Menge der eingelehrten Bienen. Das Einwabekästchen



Gerät zum drohnenstreifen
Füllen der Einwaberkästchen

Aufnahme: Büttner, Tharandt

liegt auf einem Tische und das Lüftungsgitter ist entfernt. Nun rückt man das Füllgerät mit der Schmalseite, welche ein Absperrgitter aufweist, an die Lüftungsöffnung des Einwaberkästchens. Mittels eines Schiebers drängt man die Bienen gegen das Absperrgitter. Wohl oder übel müssen sie durchschlüpfen und sie befinden sich im Einwaberkästchen. Die Drohnen jedoch bleiben im Füllgerät zurück. R.

Wandern

Ohne Wanderschein darf nicht gewandert werden!

Achtung Wanderer!

Die Hitzewelle und ihre Nachwirkungen bedeuten höchste Brandgefahr für den deutschen Wald. Ich erwarte daher, daß jeder Volksgenosse alles tut, um die Gefahr von unserem wertvollsten Volksgut und einer der stärksten Stützen des Vierjahresplanes abzuwenden. Es ist vornehmste Pflicht jedes Volksgenossen, die erlassenen Verbote über das Rauchen, Feueranzünden usw. im Walde genau zu beachten. Nicht durch Vorsatz, sondern meist durch sträflichen Leichtsinns werden oft ungeheure Werte vernichtet.

Jeder ist berechtigt, einen Frevler, der sich an unserem Wald versündigt, auf der Stelle festzunehmen und zur Anzeige zu bringen. Wer einen Brand bemerkt, hat dies auf schnellstem Wege der nächsten Polizei- oder Forstdienststelle zu melden. Jeder muß sich an den Löscharbeiten beteiligen.

Es ist streng verboten:

1. Im Walde oder am Waldbrand zu rauchen;
2. im Walde oder am Waldbrand Feuer anzumachen;
3. im Walde oder am Waldbrand Feuer zu schlagen, Streichhölzer oder Feuerzeuge anzuzünden.

Jedem, der gegen die zum Schutze unseres Waldes erlassenen Bestimmungen verstößt, droht sofortige Verhaftung, schärfste gerichtliche Bestrafung, volle Haftung für den angerichteten Schaden.

Der Schwarzwald honigt!

Am 22. Juni 1938 gab der Reichssender Stuttgart die Meldung durch, daß das Honigen der Waldtannen im Schwarzwald eingesetzt habe.

Die Wanderung in die Weißtannengebiete des Bayerischen Waldes.

Michael Wanning, Chamerau, Wanderplatzwart für Weißtannengebiet im Bayer. Wald.

Auf meine wiederholten Einladungen ist es mir gelungen, den Vorsitz der Fg. Imker, Herrn Studiendirektor Birklein, einmal in die Tannengebiete im Bezirk Röhling zu bringen. Am Sonntag, den 12. Juni, früh 5 Uhr, ging es mit dem Auto gegen Röhling, wo zwei weitere Imker, die Herren Bauer und Schuster, ebenfalls mit dem Auto da waren. Nun fuhren wir auf den Haidstein, wo 70 % des Waldbestandes Weißtannen sind. Es wurden verschiedene Wanderplätze ausgesucht. Dann ging es gegen Madersdorf und Dörfel, nördlich des Hohenbogen, wo sich ebenfalls ein sehr schöner Weißtannenbestand befindet. Von dort setzten wir die Fahrt nach Neukirchen hl. Bl. und auf die Abjeh oder Tanneneck fort. Hier bei Tanned, ebenso gegen Westen und Osten hätten mehrere tausend Bienenvölker sehr gute Tracht. Nächste Station war Lohberg im Lamer-Winkel, wo eine Mittagspause eingelegt wurde. Da kam auch der Großimker Meier-Altlandsberg mit seinem Wagen. Nach dem Mittagessen wurde mit Meiers Wagen weitergefahren nach Altlohberghütte und zum Oberhaiderberg. 80 bis 90 % Weißtannenbestand. Dieses Gebiet liegt an der Scheibenstraße. Auch hier hätten mehrere tausend Bienenvölker Platz. Ebenso im Gebiet des Schneidberges südlich von Lohberg. Von Lohberg ging es nun mit nach Hohenwarth und Schönbuch zur Nordseite des Patersberg. Hier bei Schönbuch werden zwei Wanderstände durch die Fg. und ebenso zwei für die Reichsbahnimker der Direktion Nürnberg erstehen. In diesem Gebiet hätten auch Tausende von Bienenvölkern sehr gute Aufstellungsmöglichkeit. Ferner wären noch zwischen Röhling, Wetzell und Safenberg sehr günstige Weißtannengebiete, ebenso in der Richtung Röhling, Arnbrud. Nach Aussagen des Herrn Birklein ist die Weißtanne im Bezirk Röhling viel zahlreicher und somit auch besser als um Waldmünchen. Sie ist aber bis jetzt noch gar nicht ausgenützt worden. Dieses soll aber nun anders werden, denn wir können nicht Tausende von Zentnern Honig vertrocknen lassen. Es brauchen sich nur recht viele Bienenzüchter entschließen, die Weißtannentracht des Bayerischen Waldes auszunützen, Wanderplätze gibt es mehr als genug. Nur würde ich jedem größeren Imker und den Obmännern der Wandergruppen empfehlen, zuerst selber nach hier zu kommen und sich einen Wanderplatz rechtzeitig zu sichern. Mit den Bienen darf aber erst gewandert werden, wenn die Weißtanne wirklich honigt. Die Trachtmeldungen erfolgen sofort. Auch möchte ich die Imker bitten, wenn sie von mir eine Auskunft wünschen, das Rückporto nicht zu vergessen. Wenn alles klappt, was ich hoffe, dann kommt jeder Wanderimker auf seine Rechnung. Wenn nämlich die Weißtanne honigt, dann bringt ein gutes Volk 50 Kilo Honig.

Wanderung in das Grafenwöhrer Seidegebiet, besonders in den Truppenübungsplatz.

Oberlehrer Hans Seyffert, Seulbitz, Post Bayreuth.

I. Die Kommandantur Grafenwöhr schließt nur einen Vertrag mit dem von der Landesfachgruppe Imker in Bayern bevollmächtigten Wanderplatzwart von Grafenwöhr, Oberlehrer Seyffert in Seulbitz bei Bayreuth ab unter folgenden Bedingungen, die von allen Wanderimkern streng zu beachten sind:

1. Der Vertrag ist jederzeit widerruflich.
2. Zum An- und Abtransport sowie zum Nachsehen der Völker darf nur der kürzeste Weg von und zu dem zugewiesenen Aufstellungsplatz benützt werden.

3. Es ist streng verboten, in der Heide zu rauchen oder Feuer anzuzünden; Rauchen ist nur an den Ständen und nur aus Pfeifen mit Deckeln gestattet.

4. Der Reichsfiskus übernimmt keinerlei Haftung weder für Personen- und Sachschäden, die durch die Bienen, noch für solche, die an den Bienen entstehen.

5. Nach Beendigung der Wanderzeit sind die Bienenstände, soweit sie stehen bleiben, und das Aufstellungsgelände in sauberem Zustande zu hinterlassen.

6. Bei Nichtbeachtung vorstehender Punkte kann die Erlaubnis zur Benützung des Truppenübungsplatzes für die Heidewanderung sofort entzogen werden.

II. Die örtliche Einweisung der Wanderplätze sowie die Aufsicht über die Einhaltung der Wandervorschriften haben für die Gegend um Bahnhof Langenbrunn bis Tanzfeld Herr Raff in Bilsed 63, für die Umgebung von Kaltenbrunn Herr Oberlehrer Pinzer, Kaltenbrunn, für die Strecke von Hütten bis Grafenwöhr Herr Michael Reißner, Grafenwöhr, Rosenhofstraße 238, für den Raum westlich Grafenwöhr bis Kirchenthumbach Herr Gerlach, Eschenbach (Bahnhof).

Die richtig ausgefüllten und freigemachten Wanderkarten (von der Landesfachgruppe zu beziehen) sind jedoch sofort nebst Gesundheitszeugnis an den Wanderplatzwart Seyffert zu senden.

Bemerkt sei, daß für eine Wandergruppe eine Wanderkarte genügt, jedoch muß die Gesundheitsbescheinigung des zuständigen Seuchensachverständigen die Namen aller Wanderer enthalten.

Zu beachten ist, daß jede Wanderung auf Reichs-, Staats- sowie Privatbesitz nur mit Wanderkarte nebst Gesundheitszeugnis möglich ist.

Vorbildliches Wandern.

Die Hersbruder Zmler wanderten schon 1910 in die Heide und zwar zuerst in die des Nürnberger Reichswaldes. Weil diese aber häufig verlagte, geschah die Wanderung ab 1927 in die Grafenwöhrer Heide und seit 1936 besonders in das Oberpfälzer Heidegebiet bei Altenschwand. Letzteres liegt sehr günstig auf der Rückwanderung von der Tannentracht im Bayerischen Wald. Eine Bahnwärtersfrau besorgt die Aufsicht der Stände, die meist privates Eigentum der Zmler sind, über 300 Völker aufnehmen können und fast vollbesetzt werden. Hoffentlich tritt hier nicht auch wie in nächster Nähe und anderswo eine Uebervölkerung



Die Wanderstände der Hersbruder Zmler in der Heide bei Altenschwand.

Aufnahme: Schneider, Nürnberg

ein. 1937 erfolgte von 947 Völkern im Bezirk die Wanderung mit 459 Völkern nach drei Plätzen. Die gesamte Honigernte daraus betrug 58 Zentner, durchschnittlich also 12 Pfund. Da die Heide nur in den ersten Augusttagen honigte, war der Ertrag um so besser, je früher gewandert wurde. Die ersten Wandergruppen, die ihre Völker bereits am 1. bis 3. August in der Heide stehen hatten, haben einen etwas höheren Ertrag zu verzeichnen, als die zuletzt am 5. und 6. August gewanderten. Das beweist, daß die Bienen sofort zu sammeln beginnen und nicht erst einige Tage brauchen, eine vorhandene Tracht auszunützen. W. Schneider.

Bienenmonien

Landwirtlinter aufgepaßt! Herbstfutterbeschaffung

Von Dr. F. Honig

Die Frosttage in diesem Frühjahr haben nicht nur unsere Bienenweide wesentlich geschädigt, sondern auch den Futterbau in der Landwirtschaft beeinträchtigt. Von Seiten des Reichsnährstandes aus wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß dem Herbstfutterbau ein besonderes Augenmerk zuzuwenden ist. Als besonders wertvolle Herbstfutterpflanzen werden vom Reichsnährstand u. a. empfohlen:

1. Senf: Billigste Zwischenfaat. 20—30 kg je Hektar. Es ist dabei wichtig, daß man richtig düngt und vor allem die Stickstoffdüngung nicht vergißt. Senf kann auch eingesäuert werden. Bewährt hat sich ferner ein Gemenge von 10 kg Senf und 12 kg Rübsen je Hektar.
2. Sonnenblume: Besonders für leichtere Böden und trockenere Lagen. Saatgut allerdings knapp.

Landwirtlinter werden in diesem Herbst auch reichlich von Stoppelsaat mit Phazelia Gebrauch machen. Saatgut ist genügend vorhanden. Der Preis ist verhältnismäßig niedrig. 10—15 kg je Hektar genügen. Wesentlich ist bei Stoppelsaat — dies gilt für Senf, Sonnenblume und Phazelia —, daß die Stoppel sofort umgebrochen wird. Wenn möglich noch zwischen den Stiegen pflügen und säen. Jeder Tag im Juli ist wertvoller für das Wachstum als eine Woche im September. Besorgt euch umgehend das benötigte Saatgut.

Auch für den neuen Zwischenfruchtbau ist jetzt schon Vorforge zu treffen. Als geeignete Winterzwischenfrüchte kommen besonders in Betracht: Wintererbsen, Wintererbsen und Landsberger Gemenge. Das letztere ist eine Mischung von Zuckerrüben, Weissem Weidelgras und Winterwidern. Es hat sich sehr gut bewährt, ist winterhart und nützt unserer Bienenzucht auch noch. Das Landsberger Gemenge soll bis spätestens 25. August im Boden sein. Nähere Anweisungen, besonders über die Zusammensetzung des Landsberger Gemenges, geben die zuständigen Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen des Reichsnährstandes.

Was der Zmler von der Bienenweide wissen muß

Von Dr. F. Honig

Leitsatz: Starke Völker erhältst du durch gute Bienenweide.

1. Beobachtungen: Guter Beflug wurde festgestellt bei: Weißdorn (Kaiserslautern am 25. Mai), Felsenmispel Cotoneaster abpressa (15. Mai), Winterwilde (25. Mai) (hier wurden besonders die extra floralen Nektarien besogen; der Nektar war mit dem bloßen Auge zu erkennen), Löwenzahn (Anfang Mai Birmansens).
2. Kottleehonig: Bis jetzt konnte man feststellen, daß Kottlee, der gut mit Kali- und Phosphorsäure gedüngt war, besonders gut honigt. Ueberwacht die Kottleefelder! Stellt ihr starken Beflug fest, dann sofort Pflanzen an Prof. Ewert, Landsberg/Warthe einsenden. Wenn möglich Mitteilung über die Düngung des Feldes machen.
3. Vergesst nicht die Ausfaat von Herbstbienenweide! Besonders geeignet sind Sommererbsen, Sommererbsen, Senf, Sonnenblumen, Phazelia. Nützt den verbilligten Herbstphazeliapreis aus! (RM. 1.30 je 1/2 kg.)

4. Alle Bienenzüchter machen alljährlich Beobachtungen über den Flug von Bienennährpflanzen. Teilt diese Beobachtungen dem Obmann für Bieneweide bei der Reichsfachgruppe mit!
5. Schaut euch jetzt schon an, wo man im Herbst eine neue Bieneweide anlegen kann!
6. Bei allen Anfragen über Bieneweideverbesserung 20 Pfg. für Postgebühren nicht vergessen!

Brobauflungen

Bericht unserer Beobachtungsstellen im Mai 1938

Was Ungunst der Bitterung anlangt, so reichte sich der Mai seinem Vormonat würdig an. Kalte Nächte, verbunden mit frischen Nord-Ost-Winden, verhinderten im 1. Drittel das Honigen der Blüten. Im 2. Drittel konnten unsere Bienen endlich die stark geschmolzenen Honigvorräte einigermaßen ergänzen. Als Trachtpflanzen kamen in Betracht: Löwenzahn, Bergahorn, Obstbäume, Rosskastanie, Raps und Heidelbeere. Auch Pollentracht von Fichten wurde gemeldet. Leider brachte das letzte Monatsdrittel abermals einen Rückschlag.

Die schlechten Trachtergebnisse des Berichtsmonats sind jedoch nicht ausschließlich auf die Ungunst der Bitterung zurückzuführen, sondern auch darauf, daß den Völkern, bedingt durch den schlechten April, die nötigen Flugbienen fehlten. Von 123 Beobachtern meldeten:

Gewichtsabnahmen	55	Beobachter
Zunahmen bis 5 kg	60	"
" " 10 kg	7	"
" " 15 kg	1	"

Die Entwicklung der Völker war wegen des reichen Pollenregens im allgemeinen gut. Mitte des Monats konnten die ersten Honigräume gegeben werden. Häufig mußte jedoch nochmals zur Futterflasche gegriffen werden. Leider waren sogar Verluste durch Verhungern zu verzeichnen. Einem „Zmler“ sind von zwanzig Völkern nicht weniger als zehn verhungert.

Die ungünstigen Witterungsverhältnisse der letzten Monate brachten es mit sich, daß häufig über Drohnenbrütigkeit geklagt wurde. In den warmen Märztagen hatten manche Völker bereits mit der Umweiselung begonnen. Das kalte Aprilwetter verhinderte eine Begattung, so daß Drohnenbrütigkeit die Folge sein mußte.

Aus allen Gegenden Bayerns kamen Klagen über häufiges Auftreten der Mairkrankheit, verbunden mit leichter oder schwerer Nosema.

So bedauerlich die Enttäuschungen sind, welche die letzten Monate uns Zmlern brachten, so erfreulich ist es andererseits, die Zuversicht und den Idealismus feststellen zu können, welcher aus den Berichten unserer Beobachter spricht. Ein Zmler ohne Idealismus ist aber auch undenkbar. Hoffen wir deshalb, daß der Sommer uns das bringen möge, was das Frühjahr uns versagte!

Geschäftliches: Unsere Beobachter bitte ich, mir unnötige Rechenarbeit zu ersparen. Ich wäre dankbar, wenn jeder Beobachter außer den täglichen Aufzeichnungen wie bisher für die einzelnen Monatsdrittel und das Gesamtmonat die Waagstodänderungen so errechnen würde, wie ich sie für die Monatsberichte benötige, z. B.

1. Dr. + 2600; 2. Dr. — 550; 3. Dr. + 6400; zusammen + 8450.

Am unteren Ende der zweiten Seite der Formblätter unter dem kurzen Texte für die Gewichtseinträge wäre genügend Platz für diese vier Zahlen. Auch die Summenzahlen der Flugtage bitte ich nicht zu vergessen.

Eine Reihe von Zmlerkameraden konnte leider nicht mehr mit verbilligten Waagen beliefert werden, weil die hierfür vorgesehenen Mittel erschöpft sind. Ich bitte sie deshalb, sich bis zum nächsten Jahre zu gedulden und dann rechtzeitig zu bestellen.

Fritz Schwarzbeck, Fürth i. B.

Beobachtungsstelle	M	Reinigung oder Verbrauch der Waagenblätter Monatsdrittel			M	M	Temperatur höchste	Temperatur tiefste	Flugtage	Zuchtstage
		1	2	3						
Oberbayerern										
Mittenloib	720	500	100	600	699	gef.	27	0	22	
Waging	500	850	200	550	554	450	25	1	25	
Ros Weidenhof	470	4100	7500	374	1950	1000	19	3	19	
Wetting	644	290	4900	456	970	2500	20	22	20	
Waternhoff	600	300	900	400	500	1100	22	22	22	
Wernsbach	620	1000	3700	385	1300	1050	22	22	22	
Wartand	585	1470	1250	346	1300	750	22	22	22	
Wenggring	583	1350	5470	365	600	1500	24	28	24	
Wenzell	470	600	4120	385	700	500	25	25	25	
Weyling	470	600	1800	340	500	1500	25	25	25	
Weyling	412	1350	600	340	500	1500	25	25	25	
Wänders-Eib	540	300	2400	340	500	1500	25	25	25	
Wänders-Korb	540	1100	900	340	500	1500	25	25	25	
Oberammergau	850	1150	850	340	500	1500	25	25	25	
Oberbergkirchen	492	gef.	450	340	500	1500	25	25	25	
Oberwiesing	500	500	900	340	500	1500	25	25	25	
Oberwiesing	700	500	3050	340	500	1500	25	25	25	
Oberwiesing	331	1150	3250	340	500	1500	25	25	25	
Reichenberg B.	600	480	1750	340	500	1500	25	25	25	
Reichenberg S.	600	30	4450	340	500	1500	25	25	25	
Reiding	650	550	200	340	500	1500	25	25	25	
Ramsau - Berditesgubben	689	535	1485	340	500	1500	25	25	25	
Rieheru	250	1430	1080	340	500	1500	25	25	25	
Reichenbach	417	750	1240	340	500	1500	25	25	25	
Untermühl	600	150	1350	340	500	1500	25	25	25	
Urnau (B.)	620	800	2900	340	500	1500	25	25	25	
Urnau (S.)	600	680	2770	340	500	1500	25	25	25	
Wagnau	713	1150	4400	340	500	1500	25	25	25	
Wagnau	700	750	3800	340	500	1500	25	25	25	
Wagnau	594	600	900	340	500	1500	25	25	25	
Wagnau	598	150	550	340	500	1500	25	25	25	
Wagnau		550	100	340	500	1500	25	25	25	
Wagnau		550	100	340	500	1500	25	25	25	
Niederbayerern										
Wagnau	400	gef.	350	340	500	1500	25	25	25	
Wagnau	600	750	1010	340	500	1500	25	25	25	
Wagnau	600	1050	100	340	500	1500	25	25	25	

Beobachtungsjahre	Reinjahre oberer Verbrauch der Bienenstöcke			Witterungs-Verhältnisse	Reinjahre unterer Verbrauch der Bienenstöcke			Temperatur	Trachtstage	Beobachtungsjahre
	1	2	3		1	2	3			
Mittelfranken	320	+2850	+3900	87	81	4	29	19		
Bayern	408	+300	+1860	71	27	2	21	0	21	
Preußen	375	+800	+480	71	30	0	21	4	22	
Österreich	440	+1400	+2150	78	25	2	21	2	22	
Sachsen	440	+850	+1800	78	25	2	21	2	22	
Württemberg	440	+2450	+3400	78	25	2	21	2	22	
Baden	385	+400	+1000	1200	95	1	19	4	26	
Bayern	410	+150	+3050	950	29	1	19	4	26	
Preußen	369	+1300	+250	1300	94	1	18	4	26	
Österreich	329	+1000	+90	1000	94	1	18	4	26	
Württemberg	470	94	+2250	62	29	1	19	4	26	
Baden	338	+150	+2150	62	29	1	19	4	26	
Bayern	314	+6650	+6000	86	30	1	24	4	26	
Preußen	462	+350	+2800	86	30	1	24	4	26	
Österreich	425	+700	+3450	86	30	1	24	4	26	
Württemberg	420	96	+1600	86	30	1	24	4	26	
Baden	351	+1200	+900	86	30	1	24	4	26	
Bayern	416	+950	+1250	86	30	1	24	4	26	
Preußen	311	+900	+1100	86	30	1	24	4	26	
Österreich	301	+440	+1400	122	30	4	25	4	26	
Württemberg	325	96	96	68	26	8	21	4	26	
Baden	400	+500	+2100	68	26	8	21	4	26	
Bayern	390	+900	+350	68	26	8	21	4	26	
Österreich	340	+150	+700	68	26	8	21	4	26	

Imker, wandert mit Eueren Bienen in die Weisstannenwälder!

Wieder ist in den meisten Gebieten unserer Vögel die Haupttracht vorbei und die Honigkammern sind leer geblieben. Aus anderen deutschen Gauen dagegen werden günstige Ergebnisse gemeldet. So gab es in einigen Teilen des Rheinlandes Riesenerträge. Aber noch liegt eine außerordentlich ergiebige Tracht in unserer Gegend vor uns: Die Weisstannenwälder im Bayer. Wald und im Frankenswald. Die Ausschichten auf ein gutes Honigen der Weisstannen sind äußerst günstig. Im Schwarzwald haben die Tannen schon zu Honigen begonnen. Darum Imker! Vergaß nicht! Rühret Euch zur Wanderung in die Weisstannen!

Alte und neue Bienen

Wie werde ich Jungimker? Es erzählt ein Lehrer: Um nun die Jugend für die Bienenzucht zu begeistern, hielt ich in der Oberklasse Lehrproben über „Ein Tag im Bienenvolk“, „Die Königin legt Eier“, „Viele Wenig schaffen ein Viel“, „Im Bienenstaat herrscht das vornehmste Staatsleben der Welt“, „Dorsteich und Schlußplatz sollen eine Bienenweide werden“. Nach jeder Besprechung wurde ein Pfund Honig verlost. Man mußte sich freuen über das Interesse, das die Kinder meinen Ausführungen entgegenbrachten. An einem Lehrgang über Bienenzucht, der am 5. Dezember begann, nahmen 21 Knaben und 5 junge Leute teil. („Schleswig-holsteinische Bienenzeitung.“)

Basteln ja, aber...! Lieber Imkerbruder, halte dir stets vor Augen, daß du kein zünftiger Handwerker bist, deinem Können also Grenzen gesetzt sind, denn „gelernt ist auch heute noch gelernt!“ Bleibe also mit deiner Bastellei im Rahmen des Möglichen. Zu leicht verführt gerade diese Beschäftigung dazu, den Handwerker ganz auszuschalten und sämtlichen Bedarf für den Bienenstand selbst herzustellen. („Preussische Bienenzeitung.“)

Wilhelm im „Prakt. Wegw.“: Das merken Sie sich einmal, junger Freund, in den Trachtspausen darf man seine Bienen nicht hungern lassen. Sonst hört die Königin mit dem Legen auf. Und wenn die Tracht einsetzt, heißt es: Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter. Füttert man zur rechten Zeit, dann heißt es: Die Ernte ist groß und zahlreiche Arbeiter kann ich hineinschicken. R. L.

Vor zwei Jahren bekam ich am Halsgelenk einen heftig judenden Ausschlag. Die vom Arzt verordneten Bäder und Salben brachten, obzwar monatelang gebraucht, keine Besserung. Da rief ich den Ausschlag tüchtig mit Honig ein. Sofort hörte das lästige Jucken auf und nach drei Wochen war der Ausschlag ganz verschwunden. Erproben — berichten! („Mein Bienemütterchen.“)

Strohkasten

Frage 22. Betrifft: Umhängen von Brutwaben beim Aufsetzen.

Wenn ich den Bäckern den Honigraum freigebe, bringe ich vier bis fünf gedeckelte Brutwaben in den Aufsatz. Die Königin muß selbstverständlich im Brutraum bleiben. Ich gebe mir aber mit dem Suchen der Königin keine besondere Mühe. Lediglich die umzuhängenden Waben überblicke ich rasch. Finde ich sie darauf, so hänge ich die Wabe mit der Königin wieder in den Brutraum. Ich fange sie nicht etwa ab und lasse sie in den Brutraum laufen. Finde ich sie nicht auf den umzuhängenden Waben, dann beschwert mich dies auch nicht weiter. Ich prüfe nur nach einigen Tagen den Honigraum auf die Anwesenheit der Königin. Schon der erste Blick nach dem Zurückschlagen der Decke sagt, ob die Königin sich im Aufsatz befindet oder nicht. Im Zweifelsfalle hebt man eine Wabe hoch. Finden sich Zellen, aus welchen die Brut ausgelaufen ist, leer und glänzend, dann hat man die Königin nicht mit hinaufgebracht. Zeigen sich aber frische Eier, so ist sie oben. Sie ist nun leicht zu finden, denn sie sitzt immer auf der Wabe, welche frisch gestiftete Eier aufweist. Sie wird samt der Wabe zurückgehängt und dafür eine andere in den Honigraum genommen. Da die Königin höchst selten auf gedeckelten Brutwaben sitzt, bringt man sie nur in Ausnahmefällen in den Honigraum.

Frage 23. Betrifft: Vorliegen der Völker.

Wenn Ihre Völker trotz Tracht vorliegen, dann kündigt dies an, daß in den Bäckern starke Spannungen herrschen. Viele Bienen brachten ihren Futterjaß nicht mehr los und es entwickelten sich mehr oder weniger ihre Eierstöcke. Sie sind brünstig. In diesem Zustande können die Bienen nicht arbeiten. Geben Sie der Königin durch Einhängen von künstlichen Mittelwänden oder leeren Waben die Möglichkeit, größere Flächen offene Brut zu schaffen, dann geht der Brünstzustand wieder zurück, denn die Bienen werden nun den überschüssigen Futterjaß los. Das untätige Vorliegen bei Tracht verschwindet wieder. Wenn jedoch der Brünstzustand so weit fortgeschritten ist, daß die Königin infolge Vernachlässigung ihrer